

Sonderberichte

des Amtes für Statistik und Einwohnerwesen

Stadt Freiburg im Breisgau

- Zählungen -

**Volks-, Berufs-, Gebäude-, Wohnungs- und
Arbeitsstättenzählung 1987**

Heft 1:

Die Wachstumsregion

Freiburg im Breisgau

Dezember
1991

Herausgeber:

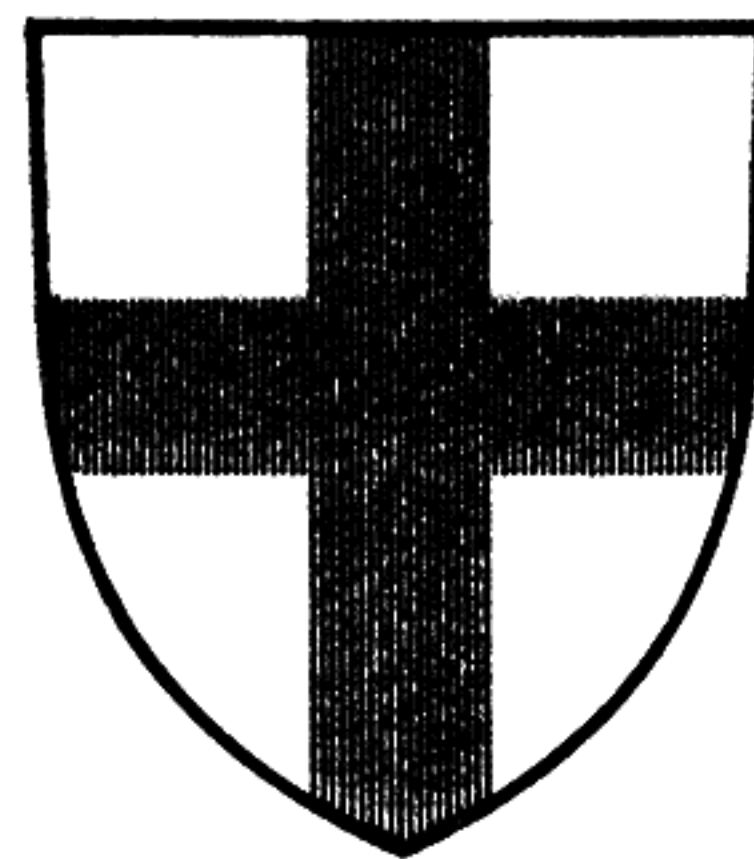
Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg im Breisgau

- Z ä h l u n g e n -

Ergebnisse der Volks- Berufs- Gebäude-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1987

Heft 1: Die Wachstumsregion Freiburg i. Br.

Dezember 1991



Geleitwort

Die folgende Arbeit versucht anhand der Volkszählungsdaten, am Beispiel der Stadtregion Freiburg, die Dynamik der Entwicklung zwischen Stadt und Umland in den letzten Jahrzehnten und die vielfältigen Beziehungen und Verflechtungen zwischen ihnen nachzuzeichnen und offenzulegen. Möglich wurde diese Arbeit durch die wichtigen Vorarbeiten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, das die Daten der verschiedenen Volkszählungen dadurch vergleichbar machte, daß sie auf einen einheitlichen Gebietsstand bezogen wurden. Als Grundlage für unsere Analyse dienten die Bände "Statistik von Baden-Württemberg, Band 402, Heft 10 Teil B und Band 420".

Das vorliegende Heft soll eine Reihe eröffnen, die mit verschiedenen komplexen Themen aus dem Datenangebot der Volkszählung fortgesetzt wird. Geplant sind Themen zur Situation der Frauen, der Alleinerziehenden, der Singles und der alten Menschen. Weiterhin soll es einen Bericht über die innerstädtische Pendlerbewegung und über die Freiburger Wirtschaft geben.

Die Arbeiten zielen darauf ab, grundsätzliche Strukturen, Tendenzen und Entwicklungen aufzuzeigen, die weit über den Augenblick hinaus Gültigkeit und Bedeutung haben. Deshalb ist es auch unerheblich, daß die Daten aus der Volkszählung mittlerweile schon über vier Jahre alt sind.

INHALT

Seite

Die Wachstumsregion Freiburg i. Br. – Ergebnisse der Volkszählung –

1.	Stadt und Umland als einheitlicher Raum	7
2.	Freiburg und sein Umland, ein besonders dynamisch wachsender Raum	7
2.1	Wachstumsgefälle zwischen Stadt und Umland – Magnet: großstädtisches Umland –	12
2.2	Einige Besonderheiten der Entwicklung im Freiburger Raum	14
2.2.1	Der Freiburger Raum wird besonders als Wohngebiet geschätzt	14
2.2.2	Freiburg und die beiden benachbarten Landkreise haben besonders niedrige Beschäftigtenquoten	14
2.2.3	Der Raum Freiburg ist einer der am wenigsten dicht besiedelten in Baden-Württemberg	15
3.	Die Bevölkerungs- und Arbeitsplatzentwicklung in Freiburg und den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen (Freiburger Raum)	15
4.	Die Entwicklung in den Umlandgemeinden von Freiburg i. Br.	17
4.1	Die Bevölkerungsentwicklung – kriegsbedingte Einflüsse	18
4.2	Die Bevölkerungsentwicklung nach 1950	18
5.	Einwohnerentwicklung in den seit 1970 eingemeindeten Ortsteilen von Freiburg, oder: Wie hat sich die Eingliederung nach Freiburg auf die Bevölkerungsentwicklung der neuen Ortsteile ausgewirkt?	23
6.	In jüngster Zeit: Wieder stärker wachsende Großstädte	24
7.	Entwicklung der Beschäftigten	25
8.	Zusammenfassung	29

K a r t e n

Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg 1970 bis 1987	10
Beschäftigtenentwicklung in Baden-Württemberg 1970 bis 1987	11
Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-) Freiburgs gegenüber den Umlandgemeinden 1980 bis 1989	16
Einpendler nach Freiburg i. Br. 1987	16
Bevölkerungsentwicklung im Freiburger Raum 1939 bis 1950	19
Entfernungszonen im Freiburger Raum	19
Bevölkerungsentwicklung im Freiburger Raum 1950 bis 1961	20
Bevölkerungsentwicklung im Freiburger Raum 1961 bis 1970	20
Bevölkerungsentwicklung im Freiburger Raum 1970 bis 1987	21
Bevölkerungsentwicklung im Freiburger Raum 1939 bis 1987	22
Bevölkerungsentwicklung im Freiburger Raum 1961 bis 1987	22
Beschäftigtenentwicklung im Freiburger Raum 1961 bis 1970	26
Beschäftigtenentwicklung im Freiburger Raum 1970 bis 1987	26
Beschäftigtenentwicklung im Freiburger Raum 1961 bis 1987	27

T a b e l l e n	Seite	
Tab. 1	Einwohnerentwicklung in den Stadt- und Landkreisen von Baden-Württemberg zwischen 1970 und 1987 (in %)	8
Tab. 2	Beschäftigtenentwicklung in den Stadt- und Landkreisen von Baden-Württemberg zwischen 1970 und 1987 (in %)	9
Tab. 3	Einwohner- und Beschäftigtenentwicklung in den Stadtregionen von Baden-Württemberg 1970-1987	12
Tab. 4	Einwohner- und Beschäftigtenentwicklung in verschiedenen Gebietseinheiten Baden-Württembergs 1970-1987	12
Tab. 5	Das Verhältnis von Einwohnern und Beschäftigten in verschiedenen Gebietseinheiten Baden-Württembergs 1970-1987	13
Tab. 6	Das Verhältnis von Einwohnern und Beschäftigten in den baden-württembergischen Stadtregionen 1970 und 1987	14
Tab. 7	Einwohner und Beschäftigte (Arbeitsplätze) in Freiburg i. Br. und den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1961, 1970 und 1987	15
Tab. 8	Einwohner- und Beschäftigtenentwicklung 1970-1987 in der Stadt Freiburg und den beiden angrenzenden Landkreisen	17
Tab. 9	Veränderung der Einwohnerzahlen in Freiburg i. Br. und den Gemeinden des Freiburger Raumes nach Entfernungszonen – Volkszählungen 1939-1987 –	18
Tab. 10	Einwohnerentwicklung in den Entfernungszonen des Freiburger Raumes 1939-1987	21
Tab. 11	Veränderung der Bevölkerungsanteile in den Entfernungszonen des Freiburger Raumes 1939-1987	23
Tab. 12	Entwicklung in den seit 1970 eingemeindeten Ortsteilen von Freiburg	24
Tab. 13	Zahl der Beschäftigten und ihre Veränderung in Freiburg i. Br. und in den verschiedenen Entfernungszonen 1961, 1970 und 1987	25
Tab. 14	Beschäftigte in einzelnen Wirtschaftssektoren in Freiburg i. Br. und seinem Umland (Arbeitsstättenzählungen 1961, 1970 und 1987)	27
Tab. 15	Veränderung der Beschäftigtenzahlen in einzelnen Wirtschaftssektoren in Freiburg i. Br. und seinem Umland 1961 bis 1987	28
Tab. 16	Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe an der Gesamtzahl der Beschäftigten in Freiburg i. Br. und den einzelnen Entfernungszonen um Freiburg 1961, 1970 und 1987	28
Tab. 17	Anteil der Beschäftigten an der Wohnbevölkerung in Freiburg i. Br. und den einzelnen Entfernungszonen 1961, 1970 und 1987	29

T a b e l l e n a n h a n g

Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden des Freiburger Raumes 1939-1987	32
Beschäftigtenquote in den Gemeinden des Freiburger Raumes 1961, 1970 und 1987	33
Entwicklung der Beschäftigten (Arbeitsplätze) insgesamt und im Produzierenden Gewerbe in den Gemeinden des Freiburger Raumes 1961-1987	34
Entwicklung der Beschäftigten bei den privaten und öffentlichen Dienstleistungen in den Gemeinden des Freiburger Raumes 1961-1987	35
Wanderungssalden zwischen Freiburg und den Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1971-1989 und die Zahl der Einpendler nach Freiburg aus den Gemeinden des Freiburger Raumes 1987	36

Die Wachstumsregion Freiburg i. Br.

- Ergebnisse der Volkszählung -
von R. Tressel und W. Schätzle

1. Stadt und Umland als einheitlicher Raum

Man muß Stadt und Umland als Einheit sehen, die durch wechselseitige Beziehungen zusammengehalten wird. Nicht umsonst spricht man in den Regional- und Planungswissenschaften von Stadtregionen, Verflechtungsraum, Agglomeration bzw. von Verstädterung und Suburbanisierung.

Mit den Begriffen wird nicht nur die enge Verzahnung zwischen Stadt und Umland beschrieben, sondern auch die Tatsache, daß das Wachstum, das von der Stadt ausgeht¹⁾, nicht an den engen Grenzen der Kommunen halt macht, sondern weit ins Umland hineinreicht und dort die alten dörflichen Strukturen mehr und mehr verändert.

In der Nachkriegsgeschichte kann man verschiedene Phasen der Entwicklung unterscheiden, in denen zunächst die Städte das Wachstum an sich zogen, später das Umland. Mittlerweile gibt es in den Großstädten erhebliche Entwicklungsengpässe, so daß die Gewichte sich zusehends zugunsten des Umlandes verschieben.²⁾ Dabei werden immer weiter entfernte Gebiete in den Wachstumssog hineingezogen.

Diese unterschiedliche Entwicklung der Bevölkerung seit 1939 und der Arbeitsplätze seit 1961 in Freiburg und seinem Umland anhand der Volkszählungen und Arbeitsstättenzählungen nachzuvollziehen und zu erklären ist Absicht dieses Berichtes.

2. Freiburg und sein Umland, ein besonders dynamisch wachsender Raum

Bevor auf die Freiburger Stadt- und Umlandsituation eingegangen wird, soll zunächst die Position dieses Raumes im Land Baden-Württemberg dargestellt werden. Laut Landesentwicklungsplan von Baden-Württemberg ist Freiburg und sein Umland einer der vier ausgewiesenen Verdichtungsräume von Baden-Württemberg.³⁾ Er ist zwar der kleinste, aber – wenn man die benachbarten Landkreise miteinbezieht – mit der dynamischste. Zumindest liegt Freiburg bei der Einwohner- und Beschäftigtenentwicklung zwischen 1970 und 1987 im Vergleich zu den baden-württembergischen Großstädten ganz vorne, wie auch der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald im Vergleich zu den baden-württembergischen Landkreisen mit an der Spitze steht.⁴⁾

Bestätigt wird der Eindruck einer besonders dynamischen Region, wenn man die Großstädte und die jeweils angrenzenden Landkreise zu Räumen zusammenfaßt und die jeweilige Entwicklung der Einwohner und Beschäftigten dieser Räume zwischen 1970 und 1987 miteinander vergleicht. Der Raum Freiburg hat danach die mit Abstand höchste Einwohnerentwicklung und die höchste Arbeitsplatzentwicklung.

¹⁾ Selbstverständlich wirken sich auch umgekehrt die positiven Standortfaktoren des Umlandes günstig auf die Entwicklung der Stadt aus.
²⁾ In den letzten zwei bis drei Jahren hat sich durch die starke Zuwanderung von Asylbewerbern und Aussiedlern, die sich in erster Linie auf die Städte konzentrieren, das Verhältnis wieder mehr ausgeglichen. ³⁾ Nach dem Landesentwicklungsplan werden die Verdichtungsräume Stuttgart, Mannheim/Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg unterschieden. ⁴⁾ Weitere Wachstumsimpulse werden von der Harmonisierung und Ausweitung des Gemeinsamen Marktes erwartet, vom Ausbau universitärer Lehr- und Forschungskapazitäten, der landschaftlichen Attraktivität etc.

Tab. 1

Einwohnerentwicklung in den Stadt- und Landkreisen von Baden-Württemberg
zwischen 1970 und 1987 (in %)

Rang	Stadtkreis	Einwohner- entwicklung 1970-1987
1	Freiburg i. Br.	2,6
2	Ulm	1,8
3	Heidelberg	0,6
4	Pforzheim	0,0
5	Heilbronn	- 2,8

Rang	Stadtkreis	Einwohner- entwicklung 1970-1987
6	Baden-Baden	- 3,7
7	Karlsruhe	- 7,9
8	Mannheim	- 10,4
9	Stuttgart	- 12,4

Rang	Landkreis	Einwohner- entwicklung 1970-1987
1	Breisgau-Hochschw.	24,6
2	Böblingen	21,0
3	Tübingen	17,4
4	Bodenseekreis	13,8
5	Kreis Heilbronn	12,9
6	Calw	12,5
7	Enzkreis	12,3
8	Rhein-Neckar-Kreis	12,3
9	Ludwigsburg	11,2
10	Kreis Karlsruhe	9,8
11	Ravensburg	9,6
12	Emmendingen	9,5
13	Rems-Murr-Kreis	8,6
14	Esslingen	8,4
15	Reutlingen	7,5
16	Alb-Donau-Kreis	8,1
17	Freudenstadt	6,4
18	Biberach	5,7

Rang	Landkreis	Einwohner- entwicklung 1970-1987
19	Waldshut	5,2
20	Konstanz	4,8
21	Tuttlingen	4,2
22	Rastatt	4,1
23	Ostalbkreis	3,5
24	Schwäbisch Hall	3,2
25	Sigmaringen	3,1
26	Hohenlohekreis	3,0
27	Ortenaukreis	2,0
28	Göppingen	1,1
29	Zollernalbkreis	0,3
30	Lörrach	- 0,2
31	Schwarzwald-Baar	- 0,3
32	Neckar-Odenwald-Kr.	- 0,9
33	Heidenheim	- 2,1
34	Rottweil	- 2,9
35	Main-Tauber-Kreis	- 5,5

Tab. 2 Beschäftigtenentwicklung in den Stadt- und Landkreisen von Baden-Württemberg zwischen 1970 und 1987 (in %)

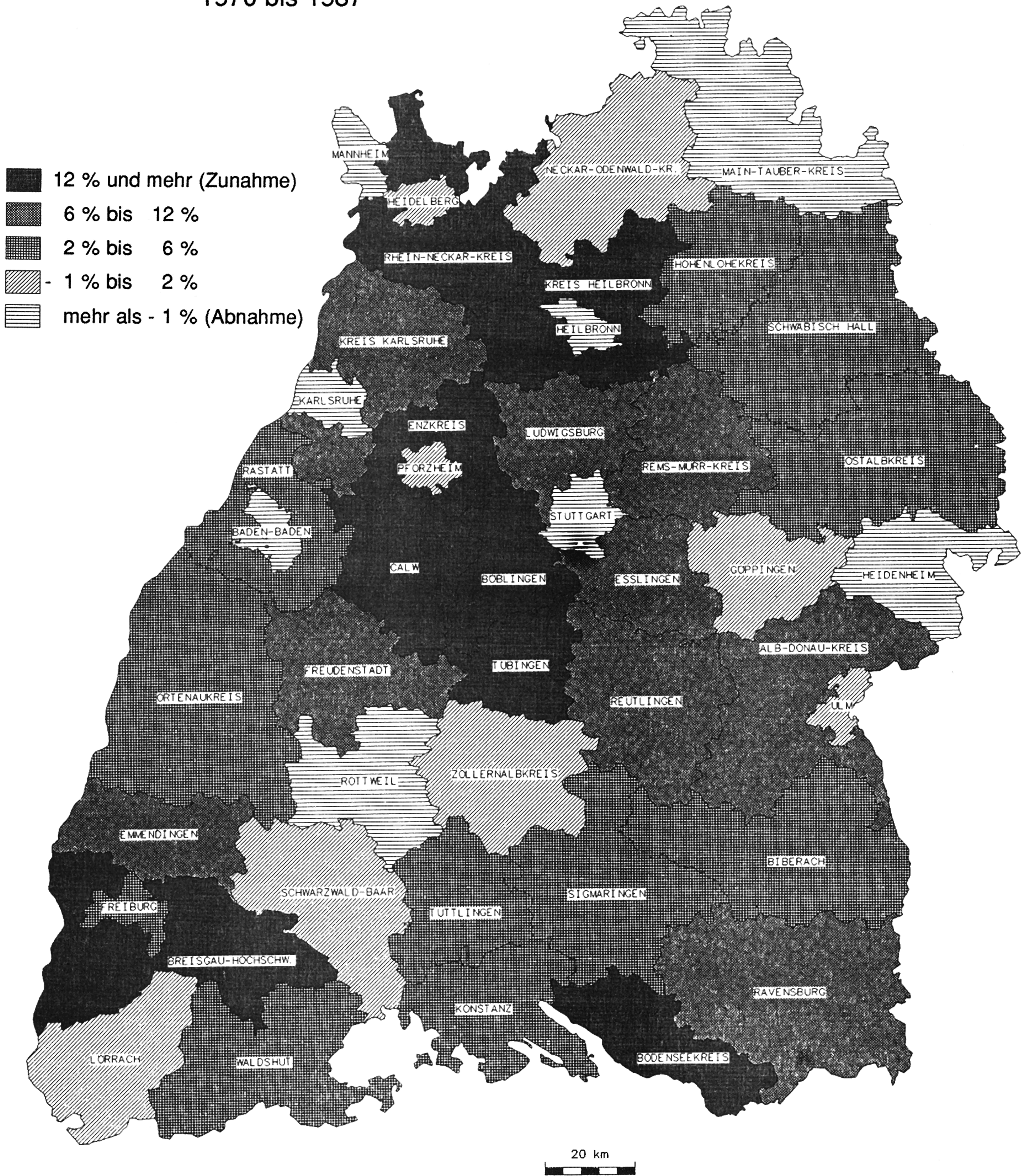
Rang	Stadtkreis	Beschäftigtenentwicklung 1970-1987
1	Heidelberg	25,0
2	Baden-Baden	18,8
3	Freiburg i. Br.	15,7
4	Karlsruhe	8,3
5	Ulm	5,8

Rang	Stadtkreis	Beschäftigtenentwicklung 1970-1987
6	Heilbronn	0,0
7	Stuttgart	- 1,1
8	Mannheim	- 2,1
9	Pforzheim	- 2,1

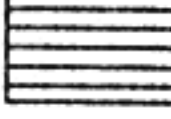

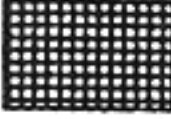
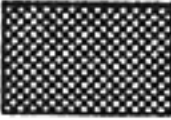

Rang	Landkreis	Beschäftigtenentwicklung 1970-1987
1	Böblingen	54,6
2	Breisgau-Hochschw.	50,4
3	Kreis Heilbronn	44,1
4	Ravensburg	32,9
5	Biberach	28,7
6	Ludwigsburg	28,6
7	Bodenseekreis	28,2
8	Alb-Donau-Kreis	26,1
9	Rems-Murr-Kreis	26,1
10	Esslingen	25,3
11	Rhein-Neckar-Kreis	24,4
12	Schwäbisch Hall	24,3
13	Ortenaukreis	23,6
14	Enzkreis	22,4
15	Freudenstadt	21,2
16	Emmendingen	21,1
17	Waldshut	21,0
18	Sigmaringen	19,9

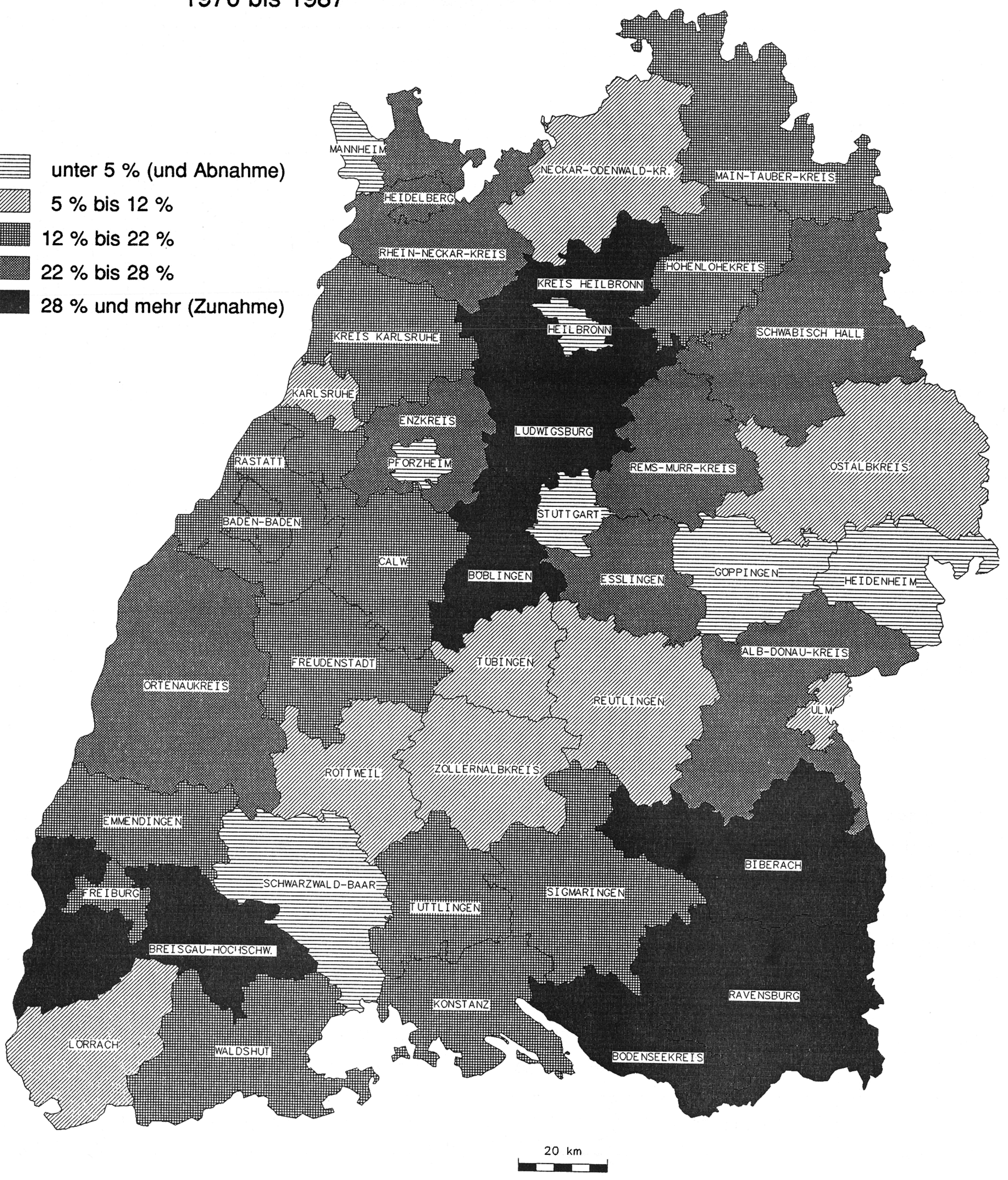
Rang	Landkreis	Beschäftigtenentwicklung 1970-1987
19	Rastatt	19,4
20	Karlsruhe	18,5
21	Hohenlohekreis	17,8
22	Konstanz	17,1
23	Tuttlingen	15,8
24	Calw	13,6
25	Main-Tauber-Kreis	13,5
26	Tübingen	11,6
27	Neckar-Odenwald-Kr.	11,2
28	Lörrach	10,9
29	Ostalbkreis	10,7
30	Reutlingen	9,7
31	Rottweil	8,8
32	Zollernalbkreis	5,9
33	Schwarzwald-Baar	4,7
34	Göppingen	3,7
35	Heidenheim	2,7

Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg 1970 bis 1987



Beschäftigtenentwicklung in Baden-Württemberg 1970 bis 1987

-  unter 5 % (und Abnahme)
-  5 % bis 12 %
-  12 % bis 22 %
-  22 % bis 28 %
-  28 % und mehr (Zunahme)



Tab. 3

Einwohner- und Beschäftigtenentwicklung in den Stadtregionen
von Baden-Württemberg 1970-1987

Stadtregion ¹⁾	Wohnbevölkerung		Bevölkerungs- entwicklung 1970-1987 in %	Beschäftigte		Entwicklung Beschäftigte 1970 - 1987 in %	Anteil Besch. an Wohnbev. 1970	Anteil Besch. an Wohnbev. 1987
	1970	1987		1970	1987			
Stuttgart	2 047 612	2 132 600	4,2	1 007 433	1 183 563	17,5	49,2	55,5
Heilbronn	336 845	362 381	7,6	141 517	171 448	21,2	42,0	47,3
Karlsruhe	618 775	628 662	1,6	282 046	317 276	12,5	45,6	50,5
Mannheim/ Heidelberg	874 970	892 010	1,9	417 528	463 003	10,9	47,7	51,9
Pforzheim	224 887	239 684	6,6	115 128	119 613	3,9	51,2	49,9
Freiburg i. Br.	457 452	513 446	12,2	182 725	230 330	26,1	39,9	44,9
Ulm	249 190	262 975	5,5	119 529	134 495	12,5	48,0	51,1
sonst. Kreise	4 085 317	4 244 960	3,9	1 625 417	1 876 440	15,4	39,8	44,2

Was sagen nun diese Entwicklungsraten für die Landkreise und Stadtkreise (siehe Tabelle 1 und 2) aus? Sind die Ergebnisse zufällig oder verbergen sich dahinter allgemeine Entwicklungstrends, die generell das Stadt-Umland-Verhältnis charakterisieren?

2.1 Wachstumsgefälle zwischen Stadt und Umland - Magnet: großstädtisches Umland -

Die Entwicklung hat sich ab Mitte / Ende der 60er Jahre mehr und mehr von den Großstädten ins Umland verlagert.²⁾ Während die meisten Großstädte bis 1987 eine negative Einwohner- und Beschäftigtenentwicklung haben, dehnen sich die Gemeinden in Großstadtnähe unablässig aus und ziehen besonders viele Menschen und Arbeitsplätze an. Deutlich wird dies, wenn man zwischen Großstädten, großstadtnahen Landkreisen³⁾ und den übrigen Landkreisen unterscheidet.

Tab. 4

Einwohner- und Beschäftigtenentwicklung in verschiedenen
Gebietseinheiten Baden-Württembergs 1970-1987

Gebietstyp	Wohnbevölkerung		Bevölkerungs- entwicklung 1970 - 1987 in %	Beschäftigte		Entwicklung Beschäftigte 1970 - 1987 in %
	1970	1987		1970	1987	
Großstädte	1 878 541	1 746 854	- 7,0	1 218 819	1 259 015	3,3
großstadtnahe Kreise	2 931 190	3 284 904	12,1	1 047 087	1 360 713	30,0
übrige Kreise	4 085 317	4 244 960	3,9	1 625 417	1 876 440	15,4

¹⁾ Kreisfreie Großstädte plus angrenzende Landkreise. ²⁾ Bis in die 60er Jahre waren die (Groß-)Städte die wichtigsten Wachstumszentren. ³⁾ An die kreisfreien Großstädte unmittelbar angrenzende Landkreise.

Dieser Prozeß der Ausdehnung der Großstädte in das Umland (in der Fachwelt mit Suburbanisierung bezeichnet) vollzieht sich schon seit langem, nur wurde er durch Korrekturen der Gemeindegrenzen¹⁾ und durch außerordentliche Wanderungsschübe (Ausländer, Aussiedler, Asylbewerber) immer wieder verdeckt. Die Ausdehnung der (Groß-)Städte über ihre Grenzen hinaus vollzieht sich entweder dadurch, daß Einwohner und Arbeitsplätze von der Stadt ins Umland abwandern oder sich Einwohner und Betriebe (angezogen von den Vorteilen der Städte) direkt im Umland niederlassen.

Was treibt die Menschen ins Umland?

In erster Linie sind die Flächen und Wohnungen in den Städten knapp und teuer. Der Traum vom Eigenheim und die gängigen Vorstellungen vom schönen Wohnen sind in den Ballungszentren immer weniger zu verwirklichen. Außerdem stören sich viele Menschen auch am Lärm und der wachsenden Umweltbelastung, an der Enge und Dichte der Besiedlung etc.

Die Suburbanisierung erfaßt nach und nach immer weiter entfernt gelegene Gebiete, und zwar in dem Maße, in dem sich in den Randgemeinden der Städte ähnliche Engpässe im Flächenangebot abzeichnen und sich die Folgen zunehmender Verdichtung bemerkbar machen. So weitet sich die Verstädterung immer weiter in den Raum aus und verändert ehemals ländlich geprägte Gebiete und Gemeinden²⁾. Dieser Prozeß der Suburbanisierung hat zur Folge, daß sich die Gewichte im Hinblick auf die Verteilung von Einwohnern, Arbeitsplätzen und verschiedenen Infrastruktureinrichtungen zu Lasten der Kernstädte verändern.

Trotzdem sind die Großstädte aufgrund ihrer historischen Entwicklung nach wie vor die wirtschaftlichen Zentren, mit den meisten Arbeitsplätzen und - gemessen an der Brutto-Wertschöpfung - dem größten wirtschaftlichen Gewicht. Umgekehrt gelten die Umlandgemeinden in der Nachbarschaft der Großstädte immer noch vorrangig als typische Wohngemeinden³⁾ mit einem deutlichen Übergewicht der Einwohner gegenüber den Beschäftigten.

Tab. 5 Das Verhältnis von Einwohnern und Beschäftigten in verschiedenen Gebietseinheiten Baden-Württembergs 1970-1987

Gebietstyp	Anteil Beschäftigte an Wohnbevölkerung 1970	Anteil Beschäftigte an Wohnbevölkerung 1987
Großstädte	64,9	72,1
großstadtnahe Landkreise	35,7	41,4
übrige Kreise	39,8	44,2

¹⁾ Inwieweit das Wachstum der Stadt zugute kommt oder den Nachbargemeinden ist auch abhängig von den (zufälligen) Grenzziehungen. Wären z. B. Gundelfingen, Merzhausen, Umkirch und sogar noch Denzlingen bei der letzten Gebietsreform ein Teil der Stadt geworden und nicht die tatsächlich eingemeindeten Ortsteile, wäre die Stadt durch das Wachstum dieser Gemeinden seit der Gebietsreform nicht um 5 872 Personen gewachsen, sondern um 13 518 Personen. ²⁾ Es entstehen neue Siedlungen an den Dorfrändern, neue Gewerbegebiete, mehr Verkehr, eine veränderte Gewerbe- und Bevölkerungsstruktur. Die Dörfer gewinnen einen städtischeren Charakter. Das Dörfliche, Gewachsene, Überschaubare geht nach und nach verloren. ³⁾ In den Randgemeinden der hochverdichteten Region, wie z. B. im Bereich von Stuttgart, ist eine andere Entwicklung feststellbar. Dort war der absolute Zuwachs an Arbeitsplätzen höher als der der Einwohner. So hatten die Landkreise Böblingen, Esslingen, Rems-Murr-Kreis und der Landkreis Heilbronn zwischen 1970 und 1987 als einzige stadtnahe Kreise in Baden-Württemberg in absoluten Zahlen einen höheren Arbeitsplatz- als Einwohnerzuwachs.

2.2. Einige Besonderheiten der Entwicklung im Freiburger Raum

2.2.1 Der Freiburger Raum wird besonders als Wohngebiet geschätzt

Der (Großstadt-)Raum Freiburg (Freiburg und seine beiden Nachbarkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen) ist zusammen mit Pforzheim und seinem Umland¹⁾ der einzige Raum in Baden-Württemberg der zwischen 1970 und 1987 absolut mehr Einwohner als Arbeitsplätze hinzugewann. Bei allen anderen Räumen überwiegt der Zuwachs an Arbeitsplätzen.²⁾

2.2.2 Freiburg und die beiden benachbarten Landkreise haben unter allen baden-württembergischen Vergleichsregionen – auf die Einwohner bezogen – besonders niedrige Beschäftigtenquoten

Freiburg hat mit 62,0 Beschäftigten auf 100 Einwohner die geringste Beschäftigtenquote unter den baden-württembergischen Großstädten. (Zum Vergleich: Stuttgart = 79,6 %, Heidelberg 67,1 %.) Ähnlich ist die Situation im Freiburger Umland. Die beiden Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen haben ebenfalls mit 36,0 % bzw. 35,3 % eine der niedrigsten Quoten aller großstadtnahen Landkreise. Lediglich der Rhein-Neckar-Kreis (35,7 %) und der Alb-Donau-Kreis (31,2 %) haben ähnlich niedrige Werte.

Faßt man die Ergebnisse nach Räumen zusammen (Großstädte plus angrenzende Landkreise), kommt man zu einer ähnlichen Rangordnung.

Tab. 6 Das Verhältnis von Einwohnern und Beschäftigten in den baden-württembergischen Stadtregionen 1970 und 1987

Stadtregion	Anteil Beschäftigte an Wohnbevölkerung 1970	Anteil Beschäftigte an Wohnbevölkerung 1987
Stuttgart	49,2	55,5
Heilbronn	42,0	47,3
Mannheim/Heidelberg	47,7	51,9
Karlsruhe	45,6	50,5
Pforzheim	44,1	44,3
Freiburg i. Br.	39,9	44,9
Ulm	48,0	51,1

¹⁾ Der Raum Pforzheim ist allerdings auch wichtiger Wohnstandort für Pendler nach Karlsruhe und Stuttgart. ²⁾ Die Zahlen lauten für die einzelnen Räume: Stuttgart: Einwohnerplus = 84 988 / Zuwachs an Arbeitsplätzen = 176 130; Heilbronn: 25 536 / 29 931; Mannheim/Heidelberg: 17 040 / 45 475; Karlsruhe: 9 887 / 35 230; Pforzheim: 32 778 / 15 369; Freiburg: 55 994 / 47 605; Ulm: 25 536 / 29 931.

2.2.3 Der Raum Freiburg ist einer der am wenigsten dicht besiedelten in Baden-Württemberg

Die Siedlungsdichte des Freiburger Raumes, ausgedrückt durch das Verhältnis zwischen Einwohnern plus Beschäftigten und der Bruttofläche ist relativ gering. So hat Freiburg mit 1 892 Einwohnern plus Beschäftigten pro km² eine ähnliche Dichte wie Heidelberg, Pforzheim, Heilbronn und Ulm. Dagegen liegen Karlsruhe (2 549), Mannheim (3 482) und Stuttgart (4 800) deutlich darüber. Die Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald (200) und Emmendingen (264) haben zusammen mit dem Alb-Donau-Kreis (155) und dem Landkreis Calw (229) die niedrigste Zahl von Einwohnern und Beschäftigten pro km² aller stadtnahen Landkreise in Baden-Württemberg.¹⁾ Auch wenn dies nur ein unzureichendes Maß für die Beurteilung der tatsächlichen Ausdehnungs- und Wachstumsmöglichkeiten der Region ist (die nicht besiedelbare Fläche müßte herausgerechnet werden), kann man doch vermuten, daß

- das günstige Verhältnis zwischen besiedelter und nicht besiedelter Fläche einen Teil der Anziehungskraft des Raumes ausmacht und
- im Vergleich zu anderen Verdichtungsräumen noch erhebliche Erweiterungspotentiale vorhanden sind.²⁾

3. Die Bevölkerungs- und Arbeitsplatzentwicklung in Freiburg und den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen (Freiburger Raum)

Die generell für Baden-Württemberg festgestellten Entwicklungstendenzen lassen sich auch für Freiburg und sein Umland zeigen. Betrachtet man zunächst die Entwicklung auf Stadt- und Landkreisebene, so sieht man, daß sich das Wachstum immer mehr von der Stadt Freiburg in die beiden Nachbarkreise verlagert hat und damit die Bedeutung des Umlandes als Wohn- und Arbeitsplatzstandort gewachsen ist. (Die Gewichte in der Verteilung von Einwohnern und Arbeitsplätzen haben sich etwas zugunsten der Landkreise verschoben.)

Tab. 7 Einwohner und Beschäftigte (Arbeitsplätze) in Freiburg i. Br. und den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1961, 1970 und 1987

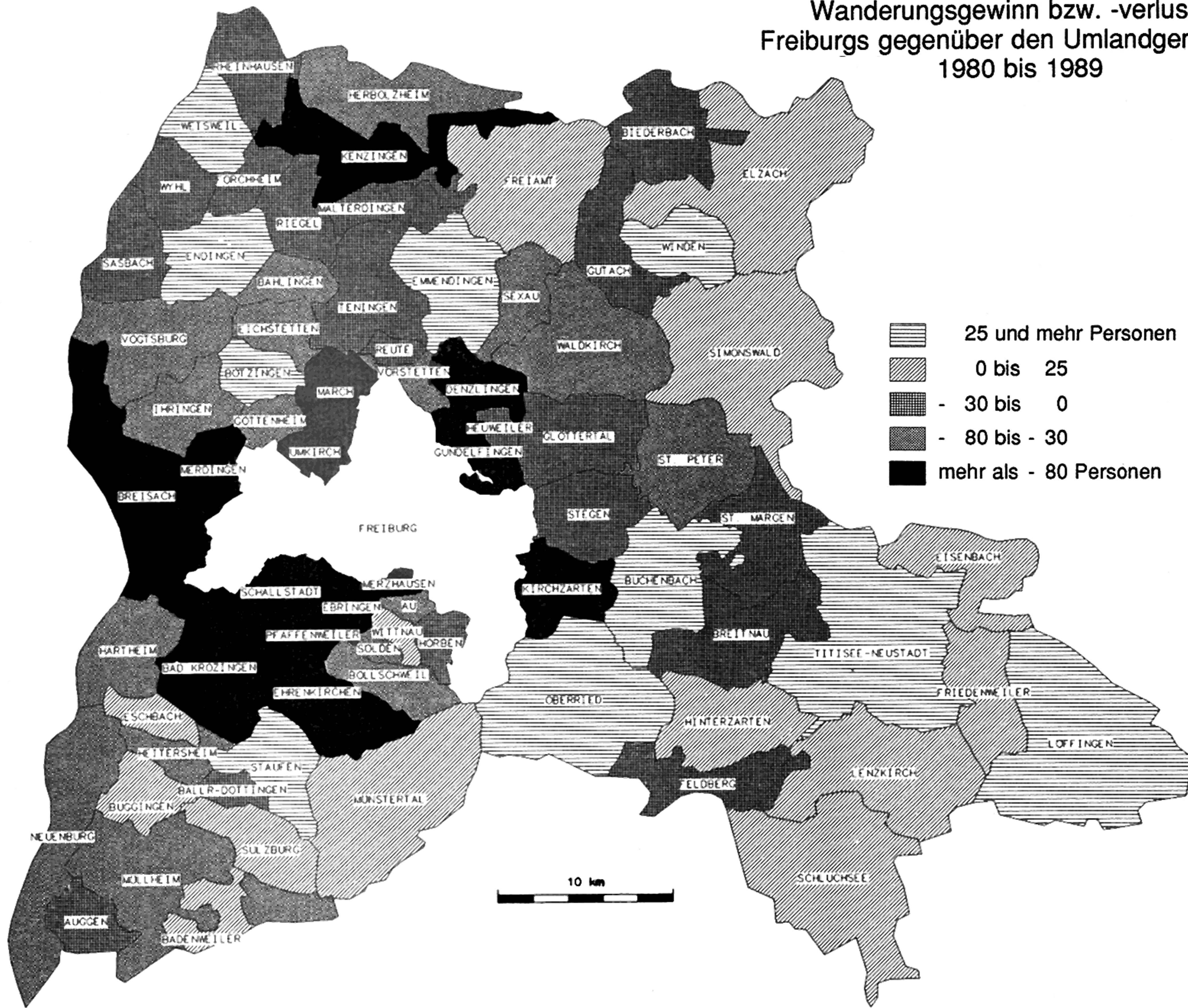
Freiburger Raum	Wohnbevölkerung			Beschäftigte			Anteil (%)					
							Einwohner			Beschäftigte		
	1961	1970	1987	1961	1970	1987	1961	1970	1987	1961	1970	1987
Stadt Freiburg	154 153	174 308	178 908	79 572	95 791	110 839	38,8	38,1	34,8	51,8	52,4	48,1
Landkr. Breisgau-Hochschwarzwald	138 550	162 397	202 298	38 885	48 381	72 787	34,9	35,5	39,4	25,3	26,5	31,6
Landkr. Emmendingen	104 372	120 747	132 240	35 205	38 553	46 704	26,3	26,4	25,8	22,9	21,1	20,3
insgesamt	397 075	457 452	513 446	153 662	182 725	230 330	100	100	100	100	100	100

Quelle: Statistik von Baden-Württemberg, Bd. 402, Heft 10 Teil B, Stuttgart 1991

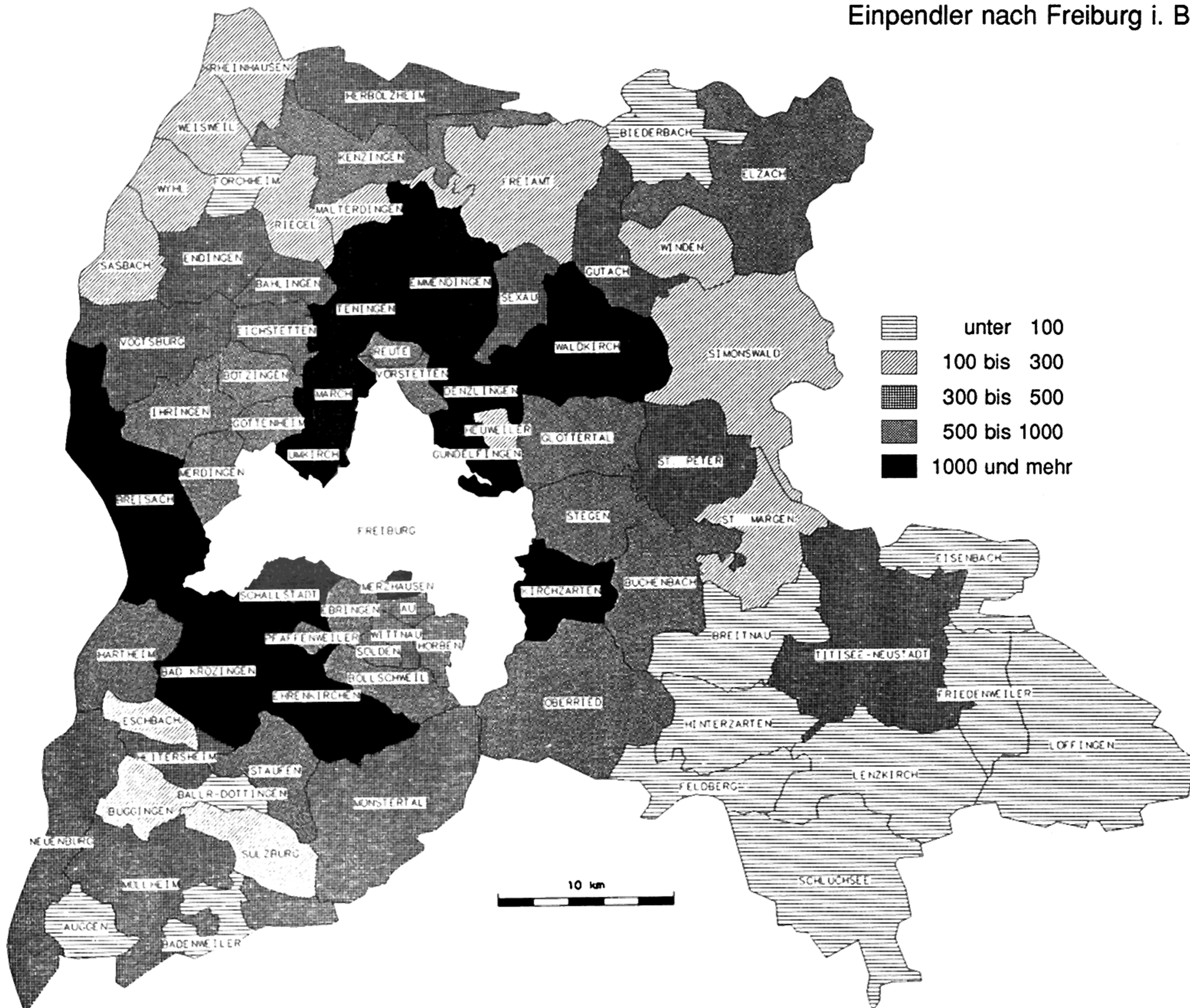
In den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen wächst die Zahl der Einwohner schneller als die Zahl der Beschäftigten (Arbeitsplätze), während es in Freiburg umgekehrt ist. So haben sich in der Periode zwischen den beiden Volkszählungsterminen 1970 und 1987 die Einwohner und Arbeitsplatzzahlen folgendermaßen entwickelt.

¹⁾ Die stärkste Verdichtung haben die Landkreise um Stuttgart: Esslingen (1065), Ludwigsburg (917) und Böblingen (796). ²⁾ Das ändert allerdings nichts an der Tatsache, daß die nachgefragte Fläche, die (kurzfristig) verfügbare weit übersteigt und Freiburg und sein Umland mit die höchsten Kaufpreise für Immobilien (insbesondere auch für Grundstücke) aufweisen.

Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)
Freiburgs gegenüber den Umlandgemeinden
1980 bis 1989



Einpendler nach Freiburg i. Br. 1987



Tab. 8 Einwohner und Beschäftigtenentwicklung 1970 - 1987 in der Stadt Freiburg und den beiden angrenzenden Landkreisen

Freiburger Raum	Zuwachs 1970-1987		Differenz Einwohner - Beschäftigte
	Einwohner	Beschäftigte	
Stadtkreis Freiburg i. Br.	4 600	15 048	- 10 448
Landkr. Breisgau-Hochschwarzwald	39 901	24 406	+ 15 495
Landkr. Emmendingen	11 493	8 151	+ 3 342
insgesamt	55 994	47 605	+ 8 389

Wie die Tabelle zeigt, hat insbesondere der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald deutlich mehr Einwohner als Arbeitsplätze gewonnen, während umgekehrt die Stadt Freiburg ein deutliches Übergewicht beim Arbeitsplatzzuwachs hatte.

Rund 70 % aller Einwohner und 50 % aller Beschäftigten, die zwischen 1970 und 1987 in der gesamten Region zusätzlich hinzukamen, entfielen auf den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald.

Obwohl, überspitzt formuliert, das Umland per Saldo mehr Einwohner als Arbeitsplätze und die Stadt mehr Arbeitsplätze als Einwohner gewann, ist in Freiburg die Arbeitslosenquote höher als im Umland. Das liegt daran, daß die Stadt durch die selektive Wanderung tendentiell jüngere, aktivere und erwerbsfähige Einwohner verliert und durch die großräumige Zuwanderung aus dem Inland und mehr noch aus dem Ausland Personen hinzugewinnt, die häufig arbeitslos und hilfebedürftig sind. Großstädte – einschließlich der Stadt Freiburg – beherbergen mehr Ausländer, Asylbewerber, Aussiedler, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Alleinerziehende etc. als die Umlandgemeinden.

Die (meist) erwerbstätigen Umlandwanderer, die Freiburg verlassen und ins Umland ziehen, behalten in der Regel ihren Arbeitsplatz in der Stadt, so daß mit der Zahl der Abwanderer auch die Zahl der Pendler wächst, die täglich von ihren Wohnstandorten im Umland meist mit dem eigenen Auto in die Stadt kommen. Mittlerweile sind es rund 53 000 Pendler.¹⁾ Vergleicht man die kartographische Darstellung der Wanderungssalden und der Einpendler nach Freiburg (Karten), so sieht man, daß die wichtigsten Zielgebiete der Freiburger, die ins Umland ziehen, und die Herkunftsgemeinden der Pendler nach Freiburg nahezu identisch sind. Es gibt somit einen Umlandbereich, der sehr eng mit Freiburg verknüpft ist. Viele dieser Gemeinden, die hauptsächlich im Bereich von 20 km liegen, sind in den letzten Jahrzehnten sehr stark gewachsen.

4. Die Entwicklung in den Umlandgemeinden von Freiburg i. Br.

Die Betrachtung nach Landkreisen ist sehr pauschal und kann keine Antwort geben auf die Fragen:

- Wie weit und wie intensiv reicht die Entwicklung und die Ausdehnung der Stadt ins Umland hinein?
- In welche Richtung vollzieht sich die Ausdehnung?
- Welche Gemeinden sind besonders stark gewachsen?

Deshalb schließt sich hier eine Analyse der Gemeindeergebnisse der beiden Landkreise, getrennt nach Einwohner- und Beschäftigtenentwicklung an, wobei - um eine gewisse Übersichtlichkeit zu wahren - die Ergebnisse nach Entfernungszonen zusammengefaßt werden.

¹⁾ 1950 wurden rund 10 000, 1961 = 19 622 und 1970 = 34 067 Pendler. 1987 wurden exakt 52 801 Pendler gezählt.

4.1 Die Bevölkerungsentwicklung - kriegsbedingte Einflüsse

Die Entwicklung der Bevölkerung ist zwischen 1939 – 1950 durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse gekennzeichnet. Obwohl die Einwohnerzahl für Freiburg im Jahre 1939 und 1950 nahezu gleichlautet (1939 = 116 019 und 1950 = 116 400), vollzog sich in diesen Jahren eine dramatische Wanderungs- und Fluchtbewegung, die vor allem extreme Ausschläge im Einwohnerbestand der Stadt Freiburg zur Folge hatte.

Der vernichtende Bombenangriff am 27.11.1944 zerstörte einen Großteil des Wohnungsbestandes.¹⁾ Viele Freiburger waren damit innerhalb weniger Minuten obdachlos und mußten evakuiert werden. Viele verließen aus Angst vor Angriffen die Stadt. Nach der Katastrophe von 1944 waren noch ca. 40 000 Einwohner zurückgeblieben, 1945 zählte die Stadt eine Ernährungsbevölkerung von rund 58 000 Personen. Mit Kriegsende setzte der massive Rückstrom ein und Freiburg hatte 1946 schon wieder 93 975 Einwohner.²⁾ Auch wenn die Wanderungsbewegung nicht im einzelnen dokumentiert ist, kann man aus der Bilanz der Bevölkerungszahlen 1939 und 1950 doch erkennen, daß die Bewohner hauptsächlich aus Freiburg und den grenznahen Orten am Rhein flohen und einen sicheren Zufluchtsort im entlegenen Schwarzwald bzw. im Markgräflerland suchten (siehe Karte).

4.2 Die Bevölkerungsentwicklung nach 1950

Die unmittelbare Nachkriegszeit war die Stunde der Großstädte. Die vielen Menschen, die auf der Flucht waren, die Rückkehr jener, die vorübergehend evakuiert waren, die entlassenen Kriegsgefangenen etc., sie alle drängten trotz enormer Wohnungsnot in die Städte. Freiburg hatte zeitweilig im Durchschnitt eine Zuwanderung von 1 000 Personen pro Monat.²⁾ Nachdem Freiburg 1950 schon wieder den Stand von 1939 erreicht hatte, erhöhte sich die Einwohnerzahl zwischen 1950 und 1961 um 37 513 Personen (= 32,2 %), was fast der heutigen Einwohnerzahl der beiden Städte Emmendingen und Waldkirch entspricht. Das Wachstum der Stadt Freiburg übertraf damit auch den Zuwachs der Nachbargemeinden im Umkreis von 10 km. Dort stieg die Einwohnerzahl von 21 427 (1950) auf 27 323 (1961) Personen, was einem Zuwachs von 27,5 % entsprach. In den weiter entfernten Gemeinden blieb die Entwicklung der Einwohnerzahl deutlich unter den Zuwachsraten der Stadt Freiburg und dem des nahen Umlandes (10 km Bereich).

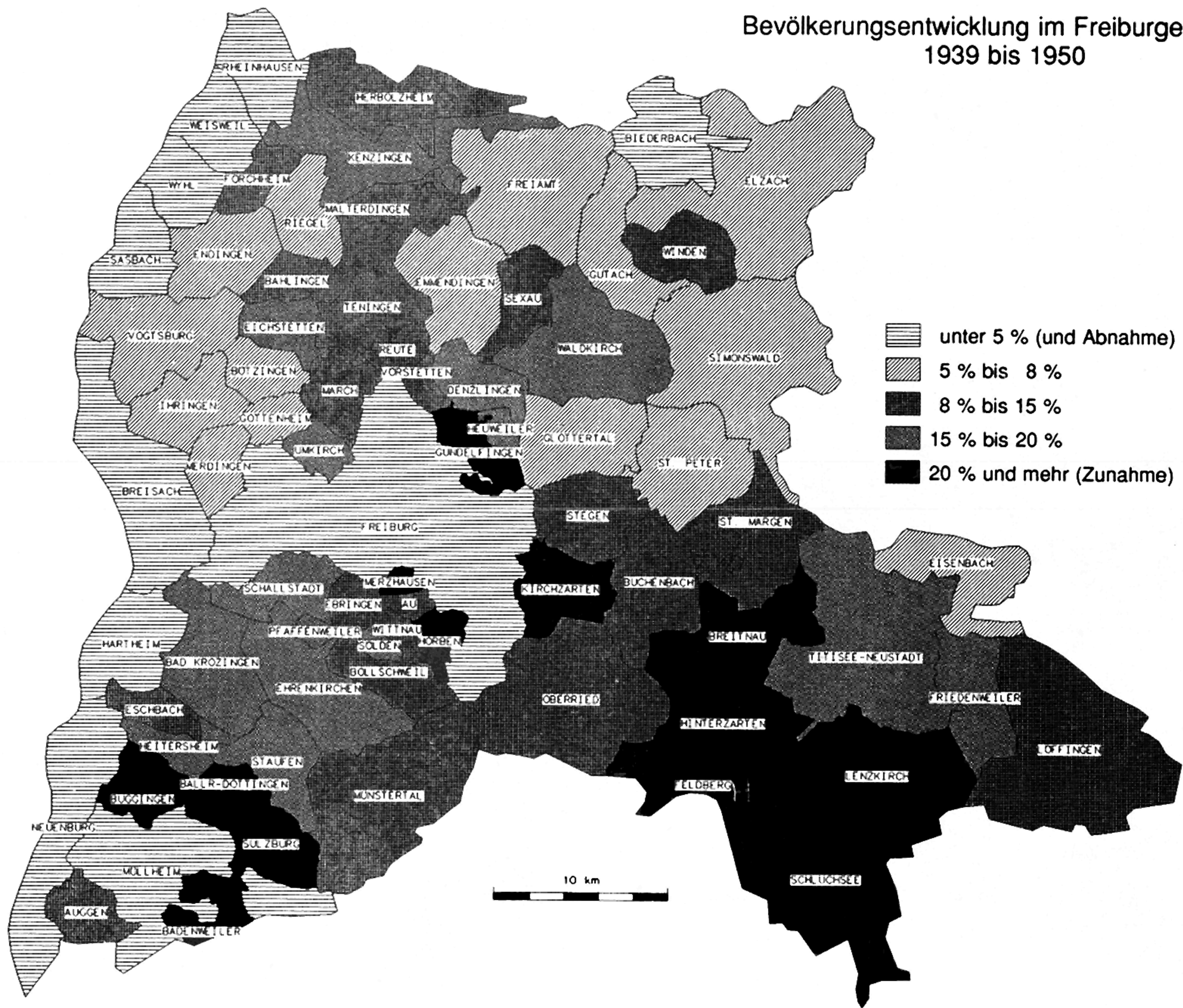
Tab. 9 Veränderung der Einwohnerzahlen in Freiburg i. Br. und den Gemeinden des Freiburger Raums nach Entfernungszonen³⁾ – Volkszählungen 1939 bis 1987

Entfernungszone	Wohnbevölkerung				
	1939	1950	1961	1970	1987
Zone 1 (Stadt Freiburg)	116 019	116 640	154 153	174 308	178 908
Zone 2 (bis 10 km)	18 412	21 427	27 323	36 490	58 652
Zone 3 (10 – unter 20 km)	93 249	101 733	119 773	142 364	165 230
Zone 4 (20 – unter 30 km)	68 466	74 045	82 457	89 466	94 095
Zone 5 (30 km und mehr)	11 046	12 956	13 369	14 844	16 561
Bevölkerung insg.	307 046	326 801	397 075	457 472	513 446

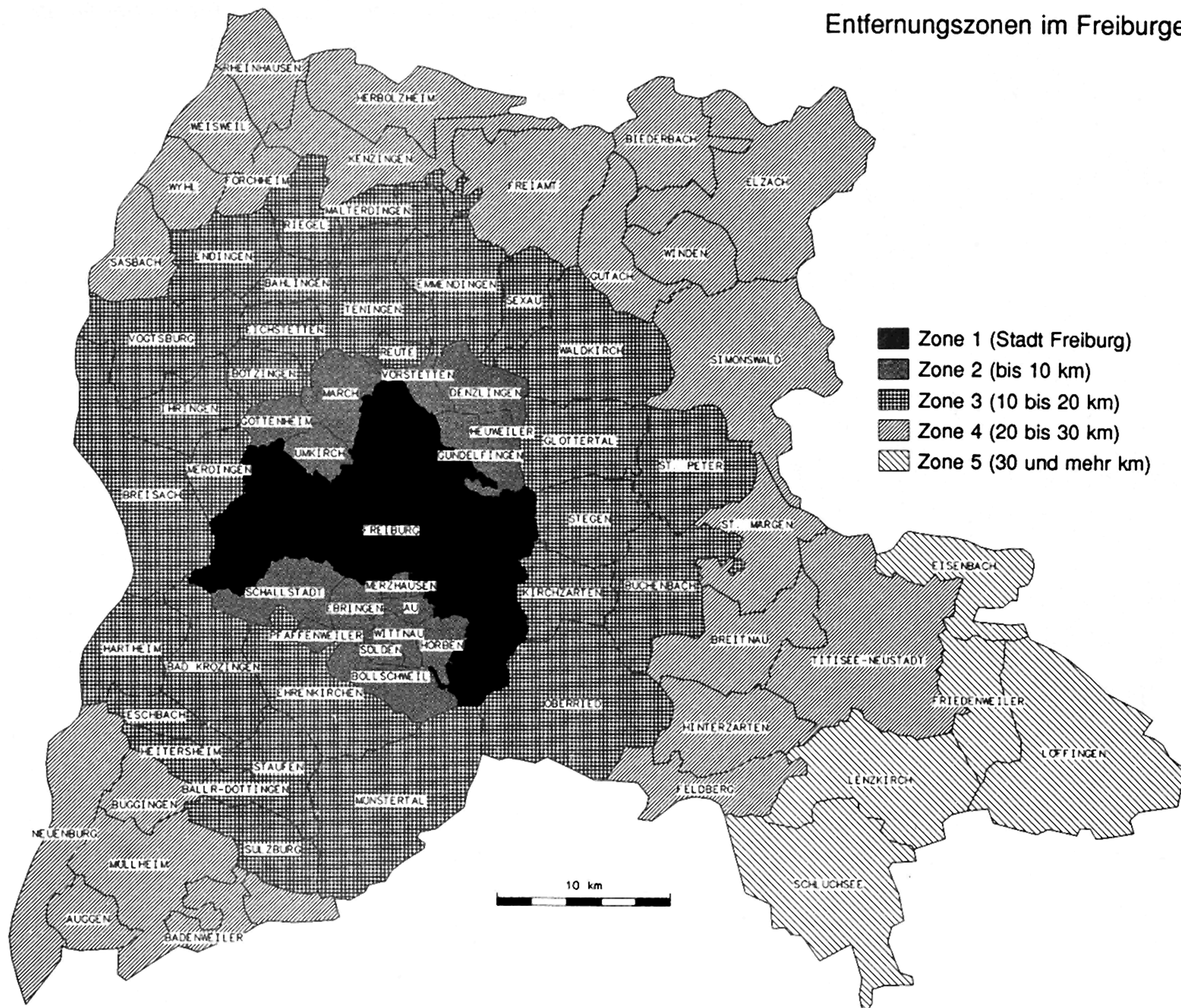
Quelle: Statistik von Baden-Württemberg, Band 402, Heft 10 Teil B, Stuttgart 1991

¹⁾ Von rund 30 000 Wohnungen waren 6 500 (rund 22 %) total zerstört, 3 800 schwer bis mittelschwer und 11 200 leicht beschädigt. Quelle: Planungsamt der Stadt Freiburg (Hrsg.) "Der Wiederaufbau von Freiburg i. Br. 1945–1952". ²⁾ Statistisches Amt der Stadt: "Freiburg im Wandel zwischen Krieg und Frieden". ³⁾ Die Gemeinden der einzelnen Entfernungszonen siehe Karte.

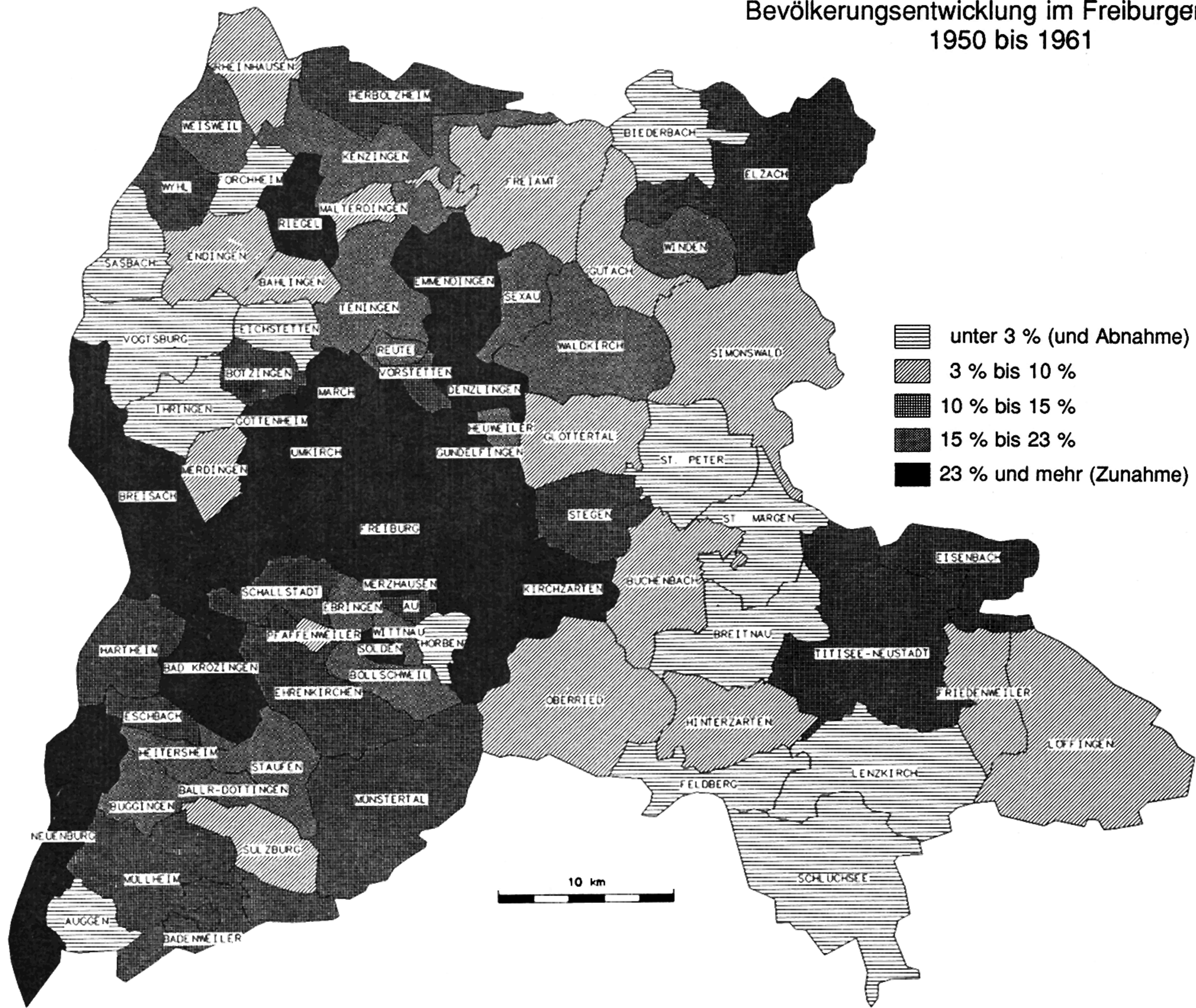
Bevölkerungsentwicklung im Freiburger Raum 1939 bis 1950



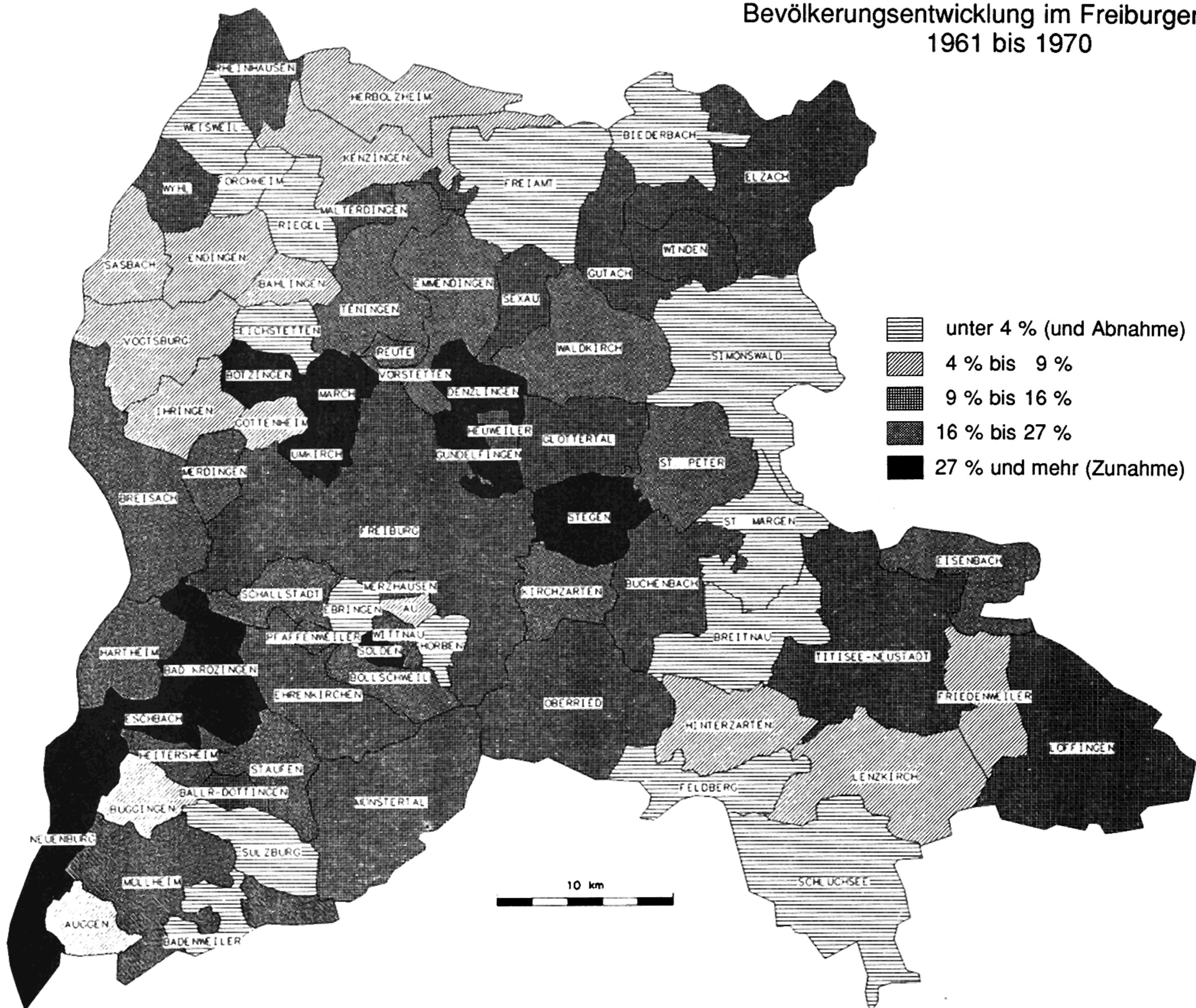
Entfernungszonen im Freiburger Raum



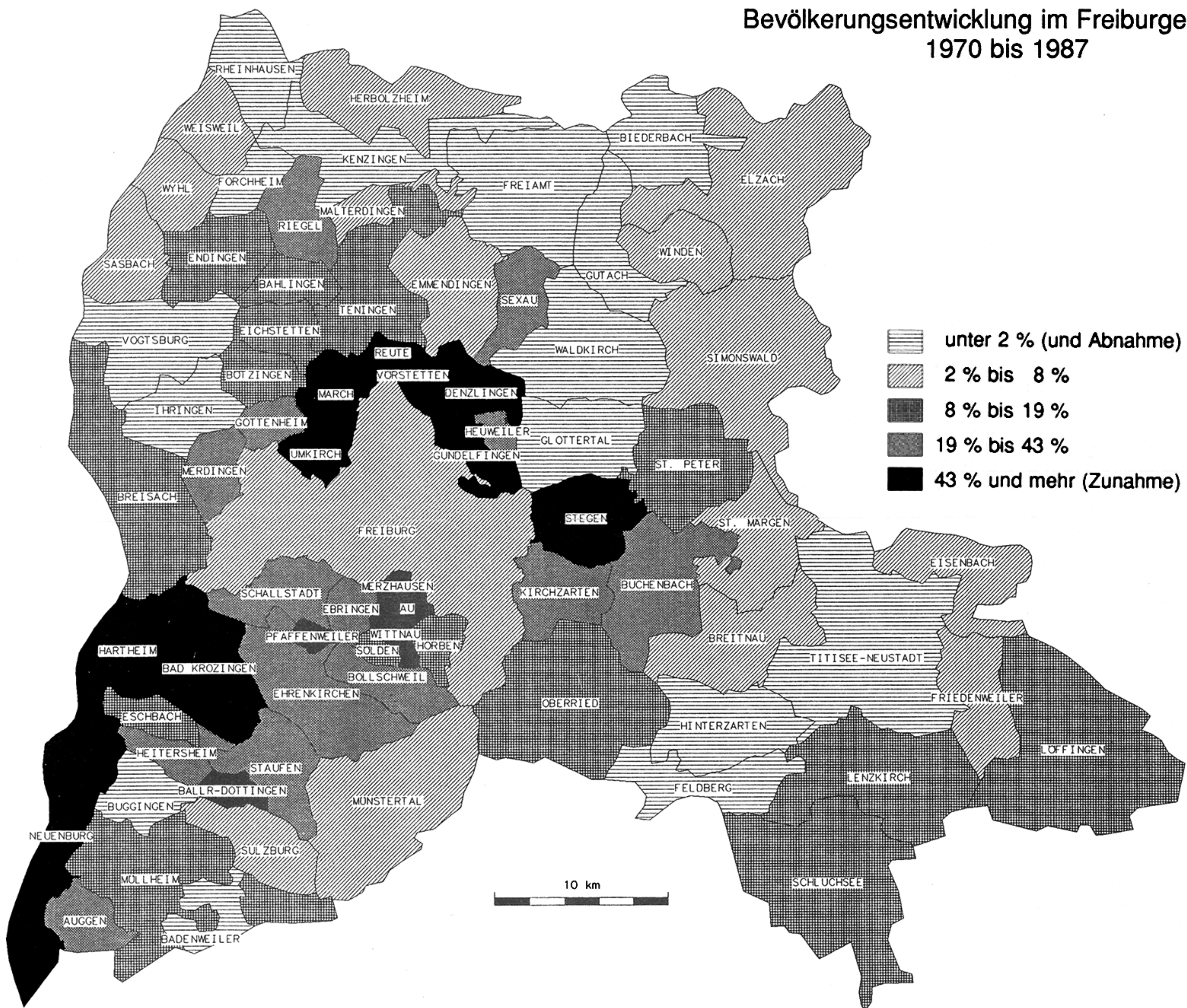
Bevölkerungsentwicklung im Freiburger Raum
1950 bis 1961



Bevölkerungsentwicklung im Freiburger Raum
1961 bis 1970



Bevölkerungsentwicklung im Freiburger Raum
1970 bis 1987



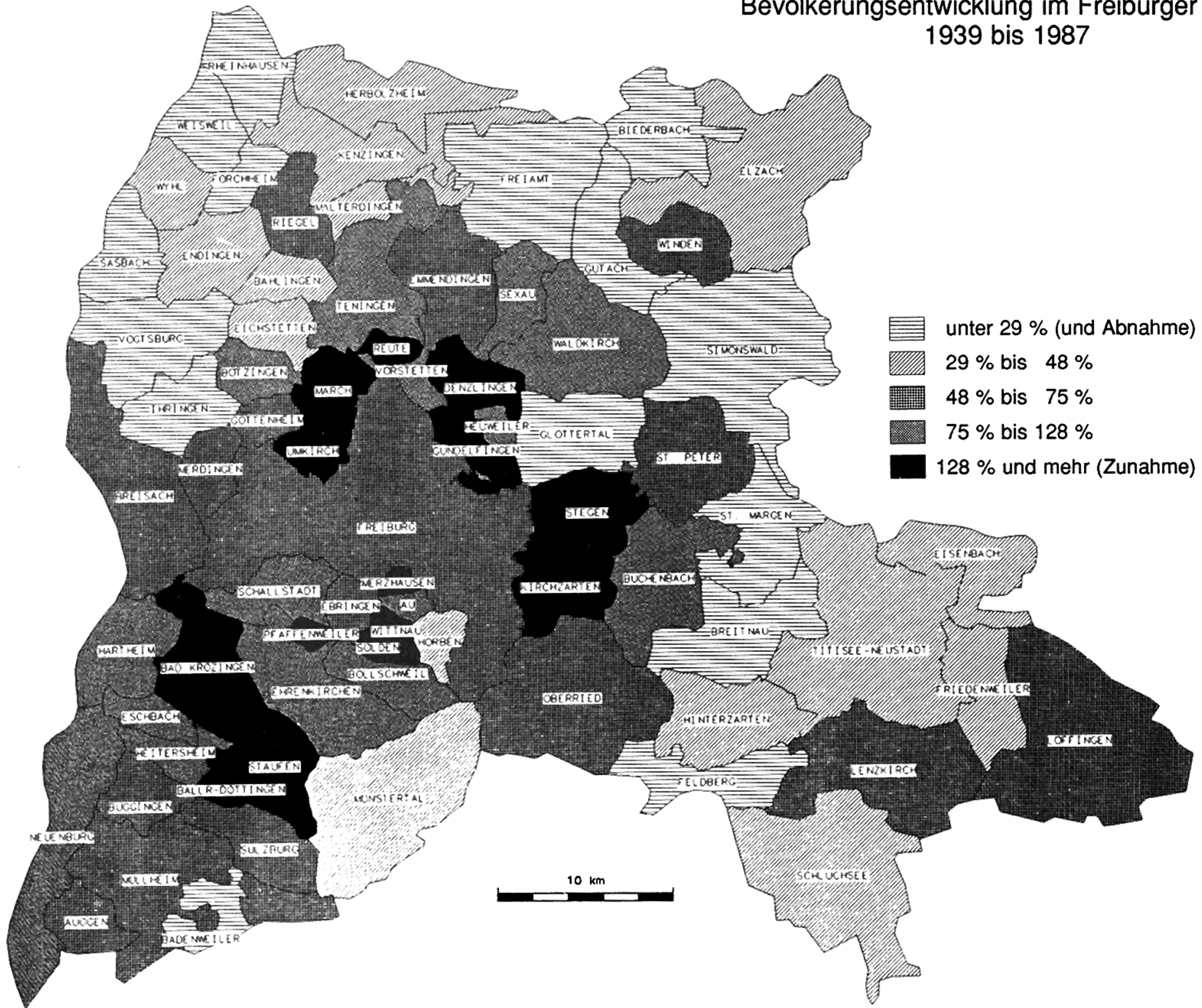
Tab. 10 Einwohnerentwicklung in den Entfernungszonen des Freiburger Raums 1939 bis 1987

Entfernungszone	Einwohnerentwicklung					
	1939 - 1950	1950 - 1961	1961 - 1970	1970 - 1987	1939 - 1987	1961 - 1987
	in %					
Zone 1 (Stadt Freiburg)	0,5	32,2	13,1	2,6	54,2	16,1
Zone 2 (bis 10 km)	16,4	27,5	33,6	60,7	218,6	114,7
Zone 3 (10 – unter 20 km)	9,1	17,7	18,9	16,1	77,2	38,0
Zone 4 (20 – unter 30 km)	8,1	11,4	8,5	5,2	37,4	14,1
Zone 5 (30 km und mehr)	17,3	3,2	11,0	11,6	49,9	23,9

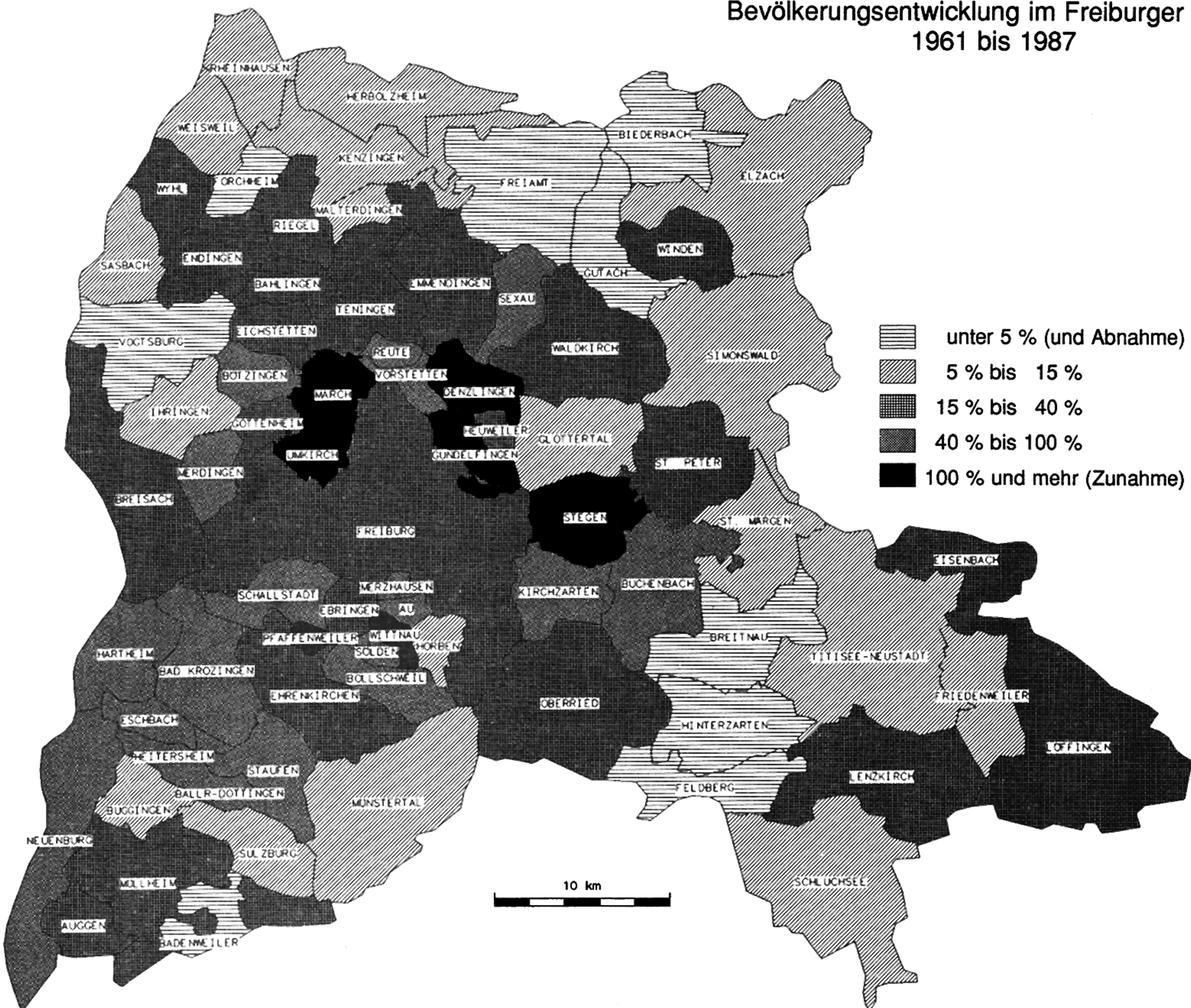
Trotz eines erheblichen Zuwachses an (Miet-)Wohnungen durch den Bau neuer Großsiedlungen in den 60er und beginnenden 70er Jahren schwächt sich das Bevölkerungswachstum in Freiburg allmählich ab.¹⁾ Immer mehr Freiburger zog es ins Umland, wo man kostengünstiger bauen und wohnen konnte. Die Absicht, sich in den Nachbargemeinden niederzulassen, wächst in dem Maße, wie privater Wohlstand und Autobesitz sich verbreiten und zugleich Angebot und Preise für Baugrundstücke und Wohnungen in der Stadt und im Umland deutlich auseinanderlaufen. Die relative Bevölkerungsverchiebung zwischen Stadt und Umland, die sich schon in der Periode 1961–1970 andeutet, verstärkt sich erheblich zwischen 1970 und 1987. Die Bevölkerungsentwicklung beträgt in der Stadt Freiburg zwischen 1970 und 1987 nur noch 2,6 %²⁾, im Nahbereich (10-km-Zone) beträgt der Zuwachs 60,7 % und in der Zone 10–20 km 16,1 %.

¹⁾ Ohne Zuwanderungen von Ausländern und der Gemeindereform wäre die Entwicklung noch ungünstiger verlaufen. ²⁾ In den meisten Großstädten gab es in dieser Periode schon (erhebliche) Verluste.

Bevölkerungsentwicklung im Freiburger Raum
1939 bis 1987



Bevölkerungsentwicklung im Freiburger Raum
1961 bis 1987



Diese unterschiedlichen Wachstumsraten bewirken eine allmähliche Verschiebung der Bevölkerung von der Stadt in das Umland. Die Stadt verliert als Wohnstandort (relativ) an Bedeutung, wobei sich der (relative) Verlust fast ausschließlich in einen Bedeutungsgewinn bei den Nachbargemeinden von Freiburg (10-km-Zone) niederschlägt.

Tab. 11 Veränderung der Bevölkerungsanteile in den Entfernungszonen des Freiburger Raumes
1939 bis 1987

Entfernungszone	Bevölkerungsanteil				
	1939	1950	1961	1970	1987
	in %				
Zone 1 (Stadt Freiburg)	37,8	35,7	38,8	38,1	34,8
Zone 2 (bis 10 km)	6,0	6,6	6,9	8,0	11,4
Zone 3 (10 – unter 20 km)	30,4	31,1	30,2	31,1	32,2
Zone 4 (20 – unter 30 km)	22,3	22,7	20,8	19,6	18,3
Zone 5 (30 km und mehr)	3,6	4,0	3,4	3,2	3,2
Bevölkerung insg.	307 192	326 801	397 075	457 452	513 446

Es gibt eine Reihe von Gemeinden, die in wenigen Jahrzehnten ihre Einwohnerzahl vervielfacht haben. Diese Gemeinden liegen alle im unmittelbaren Nahbereich von Freiburg (siehe Karten). Die höchsten Zuwachsraten zwischen 1961 und 1987 hatten Umkirch (289,6 %), Gundelfingen (202,0 %), Denzlingen (173,3 %), Stegen (136,7 %), March (133,4 %), Wittnau (126,9) und Pfaffenweiler (112,9 %).

Daß diese Gemeinden sich im unmittelbaren Wachstumssog von Freiburg befinden und einen Druck auffangen, der vom Zentrum Freiburg ausgeht, läßt sich auch an den Wanderungssalden ablesen. So hat Freiburg zwischen 1980 und 1989 per Saldo 4 033 Personen durch Abwanderung an das Umland verloren. Rund 73 % dieser Einwohnerverluste durch Wanderung gingen an die Gemeinden des Nahbereichs (10-km-Zone), 21 % in die Gemeinden der 10- bis 20 km-Zone und rund 6 % in die Gemeinden zwischen 20 und 30 km. Gegenüber den Gemeinden des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald, die weiter als 30 km entfernt liegen, gab es für Freiburg einen leichten Wanderungsgewinn.¹⁾

5. Einwohnerentwicklung in den seit 1970 eingemeindeten Ortsteilen von Freiburg, oder: Wie hat sich die Eingliederung nach Freiburg auf die Bevölkerungsentwicklung der neuen Ortsteile ausgewirkt?

Freiburg dehnt sich nach Westen aus, weil dort auch am ehesten Erweiterungsgebiete bereitstehen. Im Osten der Stadt ist die Bautätigkeit und somit die Einwohnerentwicklung sehr gering. Dies läßt sich auch in der Entwicklung der einzelnen neuen Ortsteile ablesen.

¹⁾ Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg: Jahreshefte 1980 - 1990; eigene Berechnung.

östl. gelegene Ortsteile	Veränderung (%)		westl. gelegene Ortsteile	Veränderung (%)	
	1961/70	1970/87		1961/70	1970/87
Ebnet	21,1	17,2	Hochdorf	59,0	47,7
Kappel	32,7	1,0	Lehen	40,8	12,6
			Waltershofen	16,8	51,0
			Opfingen	22,8	169,2
			Tiengen	63,8	120,6
			Munzingen	10,8	61,6
			insgesamt (ohne Lehen)	32,2	90,5

In den im Westen gelegenen ehemals selbständigen Gemeinden hat sich seit der Eingemeindung nach Freiburg (mit Ausnahme von Lehen) eine stürmische Entwicklung vollzogen. In nur 17 Jahren stieg die Einwohnerzahl in Opfingen um fast das dreifache und in Tiengen um mehr als das doppelte. Das Wachstum in den Tuniberggemeinden und in Hochdorf ist seit der Eingemeindung nach Freiburg überproportional stark gewachsen und übertrifft mit 90,5 % sogar das der wichtigsten Wachstumsgemeinden im Umland wie Umkirch, Gundelfingen, Merzhausen, March, Denzlingen und Schallstadt-Wolfenweiler, die zum Teil sehr viel näher bei Freiburg liegen und sich stärker im Wachstumssog der Stadt befinden. (Ihr Bevölkerungswachstum betrug im Zeitraum 1970/87 zusammen 72,8 %.)

Wie ungewöhnlich hoch die Wachstumsraten in den Tuniberggemeinden lagen, zeigt insbesondere auch der Vergleich mit Gottenheim und Merdingen; zwei Gemeinden, die im Charakter, Lage und Größe ungefähr den neuen Freiburger Ortsteilen gleichen. In diesen beiden (Vergleichs-)Gemeinden lag das Bevölkerungswachstum bei 23 %.

6. In jüngster Zeit: Wieder stärker wachsende Großstädte

Seit der letzten Volkszählung hat sich ein gewisser Umschwung vollzogen. Die Großstädte, die in den letzten Jahrzehnten kaum mehr Einwohner hinzugewannen bzw. wie Stuttgart, Karlsruhe und Mannheim ständig Einwohner verloren, haben durch die Zuwanderung der vielen Aussiedler, Asylbewerber und Bürger der ehemaligen DDR wieder Bevölkerungsgewinne. Das heißt selbstverständlich nicht, daß die Umlandwanderung zurückgeht bzw. zurückging, sondern nur, daß die Wanderungsgewinne der Großstädte durch Fernwanderung höher sind als deren Verluste durch die Stadt-Umlandwanderung. Da von der neuen Zuwanderungswelle aus dem Ausland hauptsächlich die Großstädte betroffen sind, liegt das momentane und (vorausberechnete) zukünftige Bevölkerungswachstum z. B. der Stadt Freiburg (prozentual) höher als das der beiden benachbarten Landkreise.¹⁾ Diese Trendumkehr bedeutet für die Großstädte eine ungeheure Belastung.

¹⁾ Während zwischen 1970 und 1987 das Bevölkerungswachstum in Freiburg bei 2,5 % und im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald bei 25 % lag, wird die Bevölkerung nach der Vorausrechnung des Statistischen Landesamtes von 1989 bis zum Jahr 2000 in Freiburg zwischen 10,4 % und 13,5 % und im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald zwischen 9,9 % und 12,5 % zunehmen.

7. Entwicklung der Beschäftigten

Auch bei den Beschäftigten vollzog sich zwischen 1961 und 1987 eine allmähliche Gewichtsverlagerung von den Großstädten zum benachbarten Umland. Allerdings vollzog sich diese gegenüber der Bevölkerungsentwicklung mit einer gewissen Verzögerung. Man muß sich allerdings stets vergegenwärtigen, daß im Umland trotz der überdurchschnittlich hohen Veränderungsrate sowohl die Zahl der Arbeitsplätze als auch die absoluten Veränderungen wesentlich geringer waren als in Freiburg. Der absolute Zuwachs im 10 km-Bereich betrug zwischen 1970 und 1987 rund 6 000 Arbeitsplätze; gegenüber rund 15 000 in der Stadt Freiburg und 19 000 in den Gemeinden, die zwischen 10 und 20 km von Freiburg entfernt liegen.¹⁾

Tab. 13 Zahl der Beschäftigten und ihre Veränderung in Freiburg i. Br. und in den verschiedenen Entfernungszonen 1961, 1970 und 1987

Entfernungszone	Beschäftigte insg.			Veränderung der Zahl der Beschäftigten					
	1961	1970	1987	1961 - 1970		1970 - 1987		1961 - 1987	
				abs.	%	abs.	%	abs.	%
Zone 1 (Stadt Freiburg)	79 572	95 791	110 839	16 219	20,4	15 048	15,7	31 267	39,3
Zone 2 (bis 10 km)	4 424	6 914	12 891	2 490	56,3	5 977	86,4	8 467	191,4
Zone 3 (10 - unter 20 km)	37 428	44 420	63 526	6 992	18,7	19 106	43,0	26 098	69,7
Zone 4 (20 - unter 30 km)	27 889	30 337	36 265	2 448	8,8	5 928	19,5	8 376	30,0
Zone 5 (30 km und mehr)	4 349	5 263	6 809	914	21,0	1 546	29,4	2 460	56,6
Beschäftigte insg.	153 662	182 725	230 330	29 063	18,9	47 605	26,1	76 668	49,9

Quelle: Regionalstruktur Baden-Württemberg 1987, Statistik von Baden-Württemberg Band 420, hrsg. v. Statistischem Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1990 und eigene Berechnung.

Der Grund für die verstärkte Ansiedlung von Betrieben im Umland ist derselbe wie bei den Bewohnern. Es gibt zu wenig und zu teure Siedlungsflächen, um sich auszudehnen oder einen Betrieb neu aufzubauen. Außerdem sind (Groß-)Betriebe, die ausgereifte (Massen-)Produkte herstellen und die viel stärker in den Großstädten als auf dem flachen Land beheimatet sind, häufig von Rationalisierungsmaßnahmen und Arbeitsplatzeinsparungen betroffen.

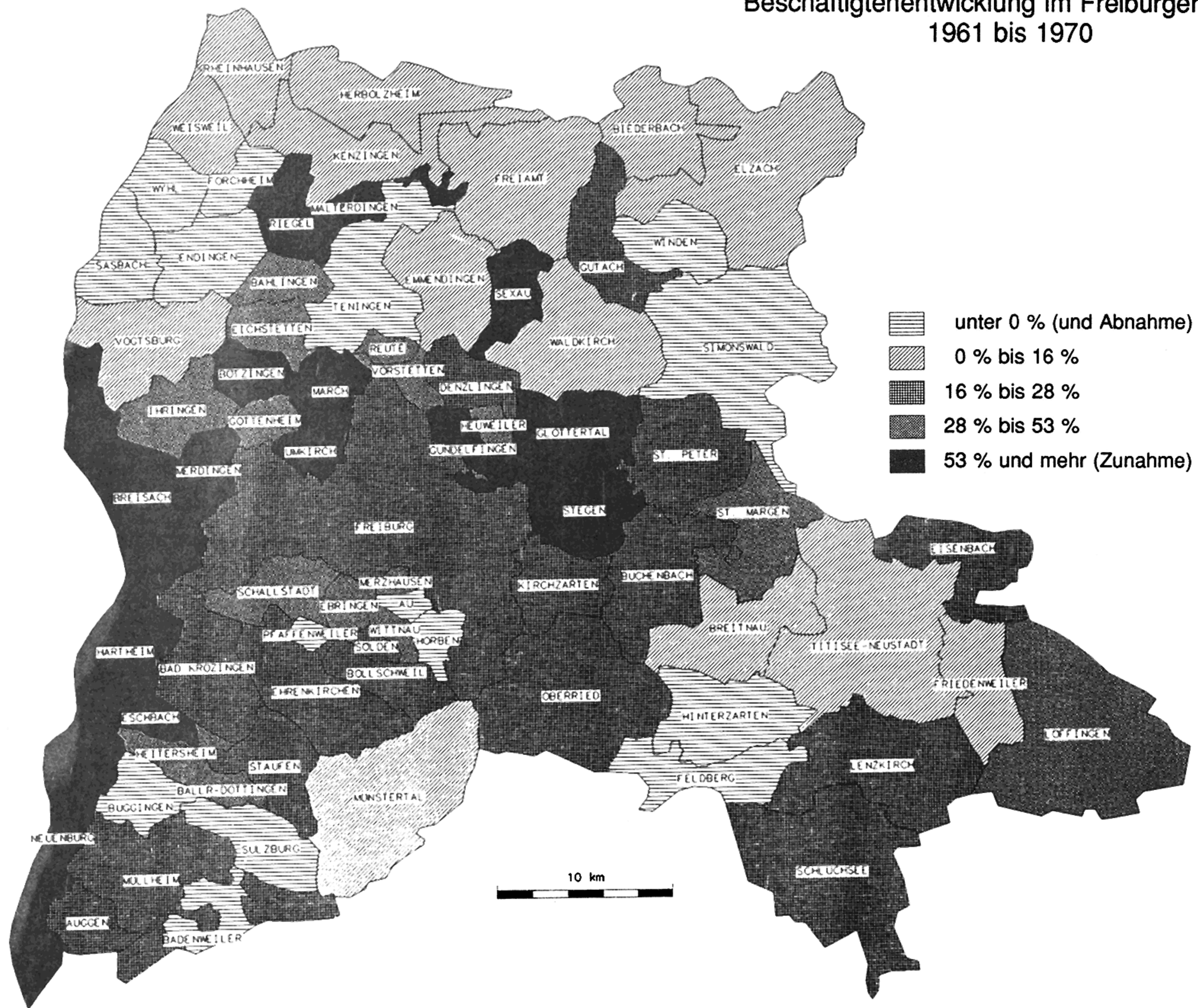
Der Ursache der Beschäftigtenverluste kommt man auf die Spur, wenn man die Struktur der Arbeitsplatzverschiebung betrachtet.

In den Großstädten vollzieht sich ein dramatischer Strukturwandel der Wirtschaft. Es gibt einen starken Arbeitsplatzabbau im Sekundären Sektor und ein unterdurchschnittliches Wachstum der Arbeitsplätze im Tertiären Sektor, wobei es innerhalb des Tertiären Sektors auch Bereiche mit abnehmenden Beschäftigtenzahlen gibt, wie z. B. Handel und beim Verkehr- und Nachrichtenwesen.

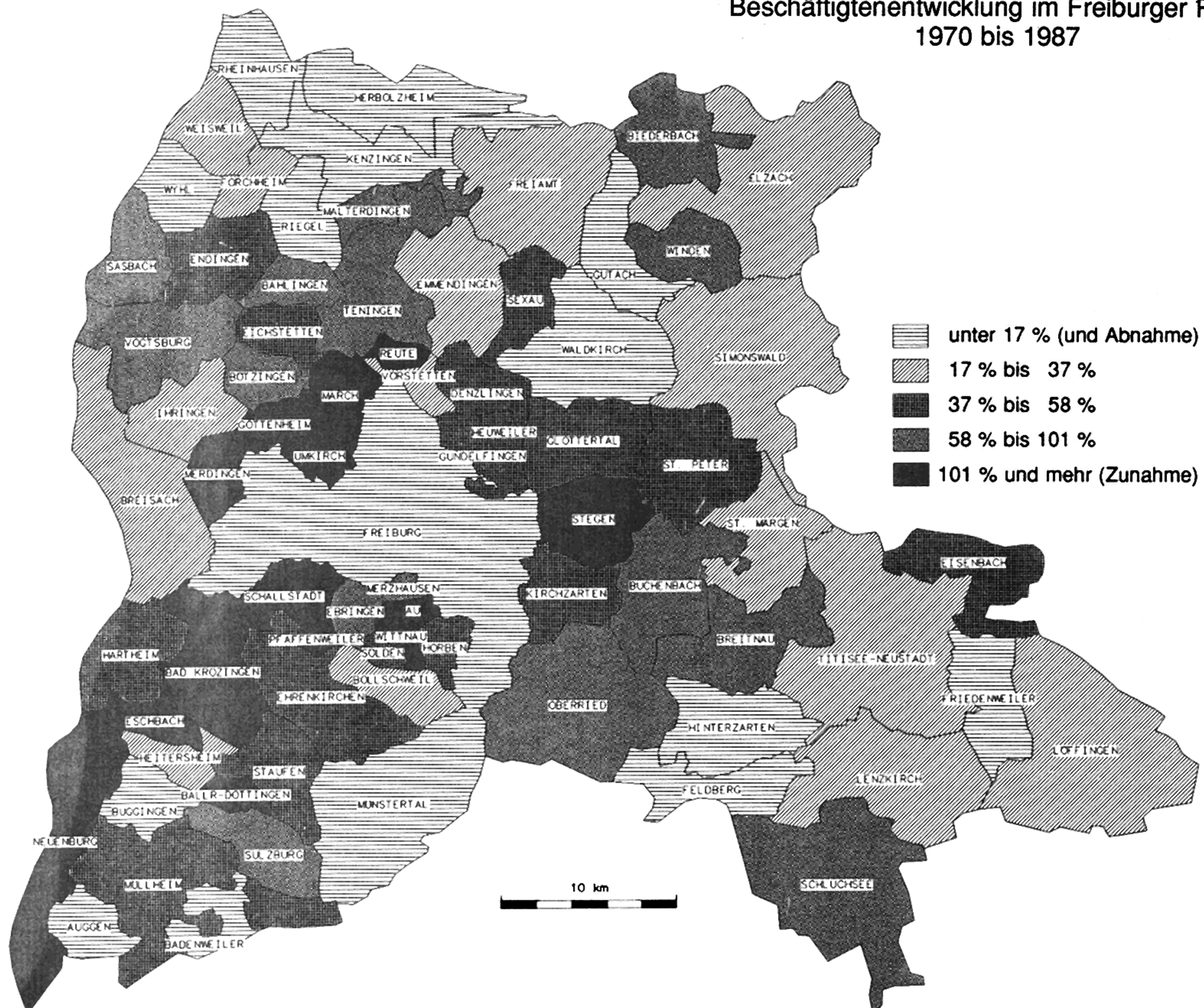
Während in Freiburg das Produzierende Gewerbe an Arbeitsplätzen einbüßte, gewann das Umland in diesem Wirtschaftsbereich immer noch hinzu (Tab. 14/15). Auch im Dienstleistungsbereich war das Wachstum (prozentual) im Umland viel stärker. Insgesamt setzt sich auch dort der in großen Städten längst bekannte Umstrukturierungsprozeß von der Produktion zur Dienstleistung durch (Tab. 15).

¹⁾ Besonders hohe absolute Zuwachsraten gab es dabei in Emmendingen, Teningen, Bötzingen, Waldkirch, Bahlingen, Breisach und Kirchzarten.

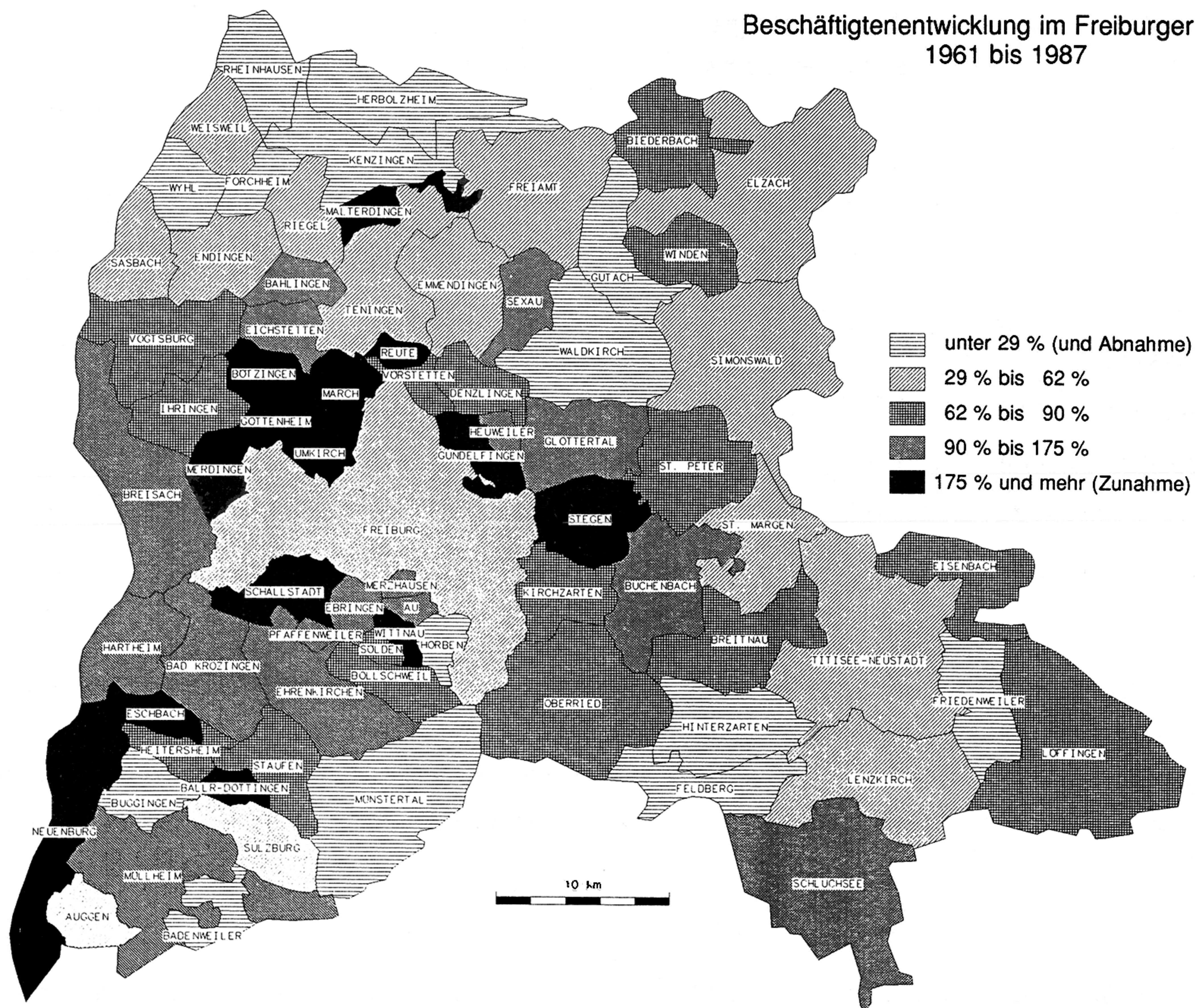
Beschäftigtenentwicklung im Freiburger Raum 1961 bis 1970



Beschäftigtenentwicklung im Freiburger Raum 1970 bis 1987



Beschäftigtenentwicklung im Freiburger Raum
1961 bis 1987



Tab. 14 Beschäftigte in einzelnen Wirtschaftssektoren in Freiburg i. Br. und seinem Umland
(Arbeitsstättenzählungen 1961, 1970 und 1987)

Entfernungszone	Beschäftigte								
	im Produzierenden Gewerbe			im Handel, Verkehr und priv. Dienstleistungen			in Organisationen ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften		
	1961	1970	1987	1961	1970	1987	1961	1970	1987
Zone 1 (Freiburg)	30 317	32 186	24 606	33 579	40 615	51 429	15 676	22 990	34 804
Zone 2 (bis unter 10 km)	2 746	3 722	5 543	1 378	2 571	5 824	300	621	1 524
Zone 3 (10 - unter 20 km)	23 556	26 661	29 305	10 161	12 032	23 131	3 711	5 727	11 090
Zone 4 (20 - unter 30 km)	15 692	16 119	16 647	9 037	10 042	14 105	3 160	4 176	5 513
Zone 5 (über 30 km)	2 414	3 028	3 544	1 472	1 661	2 570	463	574	695
Beschäftigte insg.	74 725	81 716	79 645	55 627	66 921	97 059	23 310	34 088	53 626

Quelle: Regionalstruktur Baden-Württemberg 1987, Statistik von Baden-Württemberg Band 420, hrsg. v. Statistischen Landesamt Baden-Württemberg und eigene Berechnung.

Tab. 15

Veränderung der Beschäftigtenzahlen in einzelnen Wirtschaftssektoren
in Freiburg i. Br. und seinem Umland – 1961 bis 1987 –

Entfernungszone	Veränderung der Beschäftigtenzahlen 1961-1987 im ...					
	Produzierenden Gewerbe		Handel, Verkehr und priv. Dienstleistungen		Org. ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Zone 1 (Freiburg)	- 5 711	- 18,8	17 850	53,2	19 128	122,0
Zone 2 (bis unter 10 km)	2 797	101,9	4 446	322,6	1 224	408,0
Zone 3 (10 - unter 20 km)	5 749	24,4	12 970	127,6	7 379	198,8
Zone 4 (20 - unter 30 km)	955	6,1	5 068	56,1	2 353	74,5
Zone 5 (30 km und mehr)	1 130	46,8	1 098	74,6	232	50,1

In allen Zonen (nicht nur in Freiburg) hat die Umstrukturierung in den letzten 20 – 30 Jahren in Richtung Dienstleistung das Wirtschaftsgefüge nachhaltig beeinflusst. Überall ist der Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe an der Gesamtzahl der Beschäftigten deutlich zurückgegangen. Allerdings ist der Beschäftigtenanteil im Produzierenden Gewerbe im Umland doppelt so hoch wie in der Stadt Freiburg.

Tab. 16 Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe an der Gesamtzahl der Beschäftigten in Freiburg i. Br. und den einzelnen Entfernungszonen um Freiburg – 1961, 1970 und 1987 –

Entfernungszone	Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe (%)		
	1961	1970	1987
Zone 1 (Freiburg)	38,1	33,6	22,2
Zone 2 (bis 10 km)	62,1	53,8	43,0
Zone 3 (10 - unter 20 km)	62,9	60,0	46,1
Zone 4 (20 - unter 30 km)	56,3	53,1	45,9
Zone 5 (über 30 km)	55,5	57,5	52,0

In Freiburg dominiert viel stärker als im Umland das Dienstleistungsgewerbe, wobei insbesondere Institutionen der Öffentlichen Hand (Organisationen ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen) besonders häufig im "Oberzentrum Freiburg" vertreten sind und damit die zentralörtliche Funktion der Stadt nachhaltig unterstreichen.

So hat Freiburg bei den Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe (gemessen an den Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe in der Stadt und den beiden Nachbarkreisen zusammen) im Jahre 1987 einen Anteil von 30,9 %, bei den Beschäftigten im Handel, Verkehr und den privaten Dienstleistungen (privater Dienstleistungsbereich) einen Anteil von 53,0 % und bei den Beschäftigten in den Organisationen ohne Erwerbszweck und den Gebietskörperschaften (öffentliche Dienstleistungen) einen Anteil von 64,9 %.

Als zentraler Ort für Arbeitsplätze in der Region hat Freiburg seine Bedeutung trotz aller Veränderungen nicht eingebüßt. Im Gegenteil! Nach wie vor, und dies mit steigender Tendenz, bietet Freiburg ein differenziertes und im Vergleich zur Einwohnerzahl beträchtliches Arbeitsplatzangebot. Im Unterschied zu Freiburg sind die umliegenden Gemeinden weit mehr Wohnstandorte als Arbeitsorte. Dies drückt sich besonders anschaulich im Verhältnis der Zahl der Beschäftigten zur Einwohnerzahl aus. Danach kommen auf 100 Einwohner in Freiburg 62 Beschäftigte und in den Gemeinden im Nahbereich zwischen 22 und 38 Beschäftigte.

Tab. 17 Anteil der Beschäftigten an der Wohnbevölkerung in Freiburg i. Br. und den einzelnen Entfernungszonen – 1961, 1970 und 1987 –

Entfernungszone	Anteil der Beschäftigten an der Wohnbevölkerung (%)		
	1961	1970	1987
Zone 1 (Freiburg)	51,6	55,0	62,0
Zone 2 (bis 10 km)	16,2	18,9	22,0
Zone 3 (10 - unter 20 km)	31,2	31,2	38,4
Zone 4 (20 - unter 30 km)	33,8	33,9	38,5
Zone 5 (über 30 km)	32,5	35,5	41,1

8. Zusammenfassung

Stadt und Umland sind auf vielfältige Art und Weise miteinander verflochten und bilden deshalb einen zusammenhängenden Raum. Das Ziel dieser Arbeit war es, diese Zusammenhänge unter dem Aspekt der Entwicklung und der Umverteilung von Einwohnern und Arbeitsplätzen im Raum Freiburg aufzuzeigen. Die Grundlage hierfür waren die Volkszählungsergebnisse seit 1939 und der Arbeitsstättenzählungen seit 1961.

Ergebnisse

- Freiburg und sein Umland zählte in den letzten zwei Jahrzehnten im Hinblick auf die Einwohner- wie auch auf die Beschäftigtenentwicklung zu den wachstumsstärksten Regionen in Baden-Württemberg. Neben der oft zitierten Attraktivität als Wohnstandort spielt sicher auch die geographische Lage an der ökonomischen Nahtstelle zu Frankreich und der Schweiz eine Rolle; ebenso die Qualität der Forschungseinrichtungen in der Stadt, die Universität und anderes mehr. Genau weiß man es natürlich nicht. Auffällig ist allerdings, daß im Unterschied zu anderen Großstadtregionen Baden-Württembergs in Freiburg und den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen zwischen 1970 und 1987
 - bei den Einwohnern ein höherer Zuwachs (in absoluten Zahlen) war als bei den Beschäftigten,
 - die Beschäftigtendichte, d. h. das Verhältnis von Beschäftigten zu Einwohnern, sehr niedrig war und
 - der Raum Freiburg eine relativ niedrige Siedlungsdichte (Einwohner plus Beschäftigte pro km²) hat.

2. In allen Großstadtregionen gibt es zwischen der Kernstadt und dem Umland deutliche Unterschiede in der Entwicklung. Während zwischen 1970 und 1987 viele Großstädte Einwohner verloren bzw. wie Freiburg nur geringe Veränderungen aufwiesen, gab es in den Umlandgemeinden erhebliche Zuwachsraten. Dieses ungleichgewichtige Wachstum zwischen Kernstadt und Umland setzt in Freiburg erstmals (wie auch anderswo) in den 60er Jahren ein; zuvor galten umgekehrte Vorzeichen. In der Nachkriegszeit galten die Städte als die herausragenden Wachstumsmagneten. Die relative Bevorzugung des Umlandes als Wohnort seit ca. 30 Jahren ging Hand in Hand mit einer stetigen Einkommenssteigerung bei der Bevölkerung, der Verbreitung des Automobils und einer Verknappung des Grund und Bodens in den Städten und der damit verbundenen Preisexplosion bei Bauland und bei den Wohnungen.

Die Ausdehnung der Stadt Freiburg über ihre Grenzen hinaus – wie sie in den weit überdurchschnittlichen Zuwachsraten in den Umlandgemeinden zum Ausdruck kommt – erfaßt immer weiter entfernt gelegene Gebiete, und zwar in dem Maße, in dem sich auch in den Nachbargemeinden ähnliche Engpässe im Flächenangebot abzeichnen und sich die Folgen zunehmender Verdichtung bemerkbar machen. Die Zeichen dieser ausufernden Verstädterung lassen sich in den Nachbargemeinden deutlich ablesen.

Inzwischen (das gilt für die letzten drei bis vier Jahre) zeichnet sich eine (vorübergehende?) Trendumkehr ab. Ohne daß die Stadt-Umland-Wanderung nachließe, gewinnen die Großstädte erneut in erheblichem Umfang neue Einwohner; mehr und schneller als sie teilweise verkraften können. Der Grund liegt, wie schon in der Nachkriegszeit, in dem starken Zustrom von Flüchtlingen und Zuwanderern aus Ostdeutschland und dem Ausland.

3. Die Beschäftigtenentwicklung verlief, wenn auch mit geringer Verzögerung, nach ähnlichem Muster ab. Die Zuwachsraten an Betrieben und Arbeitsplätzen waren in den letzten drei Jahrzehnten im Umland höher als in Freiburg. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß das Ausgangsniveau im Umland bei der Zahl der Arbeitsplätze äußerst gering war. Die Verlagerung von der Kernstadt ins Umland, die allmählich abläuft, ist begleitet von einem tiefgreifenden Strukturwandel. In den Großstädten nehmen die Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe (im Unterschied zum Umland) dramatisch ab, und auch die Entwicklung des Dienstleistungssektors verläuft in Prozenten ausgedrückt unterdurchschnittlich. Nach wie vor ist die Stadt der dominierende Arbeitsplatzort, wobei Freiburg besonders im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen in der Region eine überragende Stellung einnimmt. Die bestehende und allmählich wachsende funktionelle Trennung zwischen Freiburg und seinem Umland im Hinblick auf das Wohnen und Arbeiten drückt sich nicht nur in stark unterschiedlichen Beschäftigtenquoten aus (Verhältnis Beschäftigte auf 100 Einwohner), sondern auch in einer ständig wachsenden Zahl von Pendlern.

TABELLENTEIL

Bevölkerungsentwicklung in Freiburg und den Gemeinden der Landkreise
Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1939 - 1987

Gemeinde	Bevölkerungsentwicklung in %					
	1939 - 1950	1950 - 1961	1961 - 1970	1970 - 1987	1939 - 1987	1961 - 1987
Freiburg i. Br.	0,5	32,2	13,1	2,6	54,2	16,1
Au	13,6	12,7	5,1	64,3	120,9	72,6
Auggen	14,2	2,8	8,4	20,0	52,7	30,0
Bad Krozingen	15,7	23,7	33,3	44,0	174,6	91,9
Badenweiler	22,0	12,8	- 7,8	- 13,8	9,5	- 20,5
Ballrechten-Dottingen	33,9	21,0	9,3	65,3	192,5	80,6
Bötzingen	6,5	14,8	51,2	14,4	111,6	73,0
Bollschweil	9,0	17,9	26,0	25,3	102,7	57,8
Breisach a. Rh.	- 21,1	56,6	16,2	18,7	70,4	38,0
Breitnau	23,2	- 2,0	- 2,8	2,2	19,9	0,7
Buchenbach	8,0	6,9	14,7	36,9	81,3	57,1
Buggingen	20,0	20,0	6,3	1,1	54,9	7,5
Ebringen	10,5	18,4	1,5	22,7	63,0	24,6
Eichstetten	15,8	0,7	2,9	16,2	39,5	19,6
Eisenbach (Hochschw.)	6,1	10,7	19,4	3,9	45,9	24,1
Eschbach	10,7	14,2	44,3	8,5	97,8	56,5
Feldberg (Schwarzwald)	24,3	- 4,5	- 0,6	0,8	19,0	0,2
Friedenweiler	19,8	6,4	8,1	2,2	40,8	10,5
Glottertal	6,6	7,7	12,6	- 1,7	27,0	10,6
Gottenheim	5,5	24,0	7,3	23,6	73,4	32,6
Gundelfingen	23,8	44,6	78,1	69,6	440,7	202,0
Hartheim	- 6,0	12,6	20,5	46,2	86,6	76,2
Heitersheim	17,1	21,6	23,3	29,7	127,8	59,9
Heuweiler	18,1	17,4	13,9	22,8	93,9	39,8
Hinterzarten	33,4	3,8	7,5	- 3,6	43,5	3,6
Horben	57,4	- 13,1	- 4,2	10,6	44,9	6,0
Ihringen	5,8	2,7	7,6	- 0,3	16,6	7,3
Kirchzarten	22,2	42,6	26,3	36,1	199,5	71,9
Lenzkirch	25,1	0,1	8,2	16,9	58,3	26,5
Löffingen	11,1	4,9	15,2	13,1	51,8	30,2
Merdingen	7,0	5,4	19,7	21,7	64,3	45,7
Merzhausen	23,1	79,7	14,5	60,4	306,4	83,7
Müllheim	2,5	14,7	16,5	17,0	60,3	36,3
Neuenburg a. Rh.	- 12,1	27,5	29,7	43,0	107,8	85,5
Oberried	12,1	5,6	15,6	15,3	57,8	33,3
Pfaffenweiler	18,1	7,1	26,3	68,6	169,1	112,9
Sankt Märgen	14,1	- 1,4	0,9	7,0	21,4	7,9
Sankt Peter	5,2	1,7	17,5	17,8	48,0	38,4
Schallstadt	19,5	13,1	21,0	35,2	121,3	63,7
Schluchsee	28,7	- 3,5	0,5	12,8	40,8	13,4
Sölden	15,0	39,5	33,1	10,3	135,4	46,8
Staufen i. Br.	19,8	22,6	19,7	30,9	130,2	56,7
Stegen	12,6	11,8	32,9	78,2	198,1	136,7
Sulzburg	37,8	9,8	0,5	7,5	63,5	8,1
Titisee-Neustadt	15,3	13,8	10,3	- 2,0	41,9	8,1
Umkirch	15,1	47,2	49,9	159,9	559,7	289,6
Wittnau	9,0	20,9	26,5	79,4	198,9	126,9
Münstertal/Schwarzw.	8,4	13,4	10,3	3,9	41,0	14,6
Ehrenkirchen	19,9	11,0	15,5	21,1	86,2	39,9
March	9,3	24,9	33,4	74,9	218,7	133,4
Vogtsburg i. K.	5,9	- 3,0	4,6	- 0,7	6,7	3,9
Bahlingen	9,4	6,6	7,0	14,1	42,3	22,1
Biederbach	3,7	- 3,0	2,9	- 0,6	2,8	2,2
Denzlingen	18,0	39,6	57,6	73,5	350,3	173,3
Elzach	7,6	11,1	10,5	2,5	35,3	13,2
Emmendingen	5,9	24,2	23,7	6,5	73,2	31,7
Endingen	5,9	8,8	5,5	11,9	36,0	18,0
Forchheim	8,9	- 2,8	- 1,4	- 4,6	- 0,4	- 5,9
Gutach i. Br.	7,3	6,1	9,4	- 6,7	16,1	2,0
Herbolzheim	12,6	13,8	6,6	2,2	39,7	9,0
Kenzingen	16,1	19,5	4,7	1,8	47,8	6,5
Malterdingen	8,6	9,0	9,4	3,8	34,5	13,6
Reute	11,4	18,0	23,6	46,1	137,4	80,6
Riegel	6,6	30,1	2,0	23,3	74,4	25,8
Sasbach	- 9,6	1,6	6,3	2,9	0,4	9,4
Sexau	14,2	15,7	9,8	28,0	85,8	40,6
Simonswald	7,1	3,4	2,1	5,1	18,9	7,3
Teningen	10,6	18,1	26,7	9,1	80,6	38,2
Vörstetten	9,6	12,8	20,3	45,6	116,7	75,3
Weisweil	- 23,6	22,8	- 0,8	7,6	0,1	6,7
Wyhl	- 1,3	10,2	11,7	6,4	29,3	18,9
Rheinhausen	2,3	7,7	11,9	- 0,6	22,5	11,3
Freiamt	5,7	8,3	3,1	- 3,4	14,0	- 0,4
Winden i. Elztal	12,7	17,8	14,8	2,6	56,4	17,8
Waldkirch	16,4	21,9	22,6	1,1	75,9	23,9

Beschäftigtenquote (Anteil der Beschäftigten an der Wohnbevölkerung) in Freiburg und den Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1961, 1970 und 1987

Gemeinde	Anteil der Beschäftigten an der Wohnbevölkerung (%)		
	1961	1970	1987
Freiburg i. Br.	51,6	55,0	62,0
Au	17,9	16,3	26,3
Auggen	26,2	29,0	27,6
Bad Krozingen	30,5	27,6	43,3
Badenweiler	60,9	60,5	58,0
Ballrechten-Dottingen	10,5	14,6	21,6
Bötzingen	32,3	37,1	55,8
Bollschweil	16,6	15,6	17,0
Breisach a. Rh.	37,8	50,5	54,3
Breitnau	14,9	15,4	24,2
Buchenbach	17,6	19,1	24,3
Buggingen	50,7	19,3	16,5
Ebringen	6,8	10,0	14,8
Eichstetten	14,0	20,3	27,3
Eisenbach (Hochschw.)	45,5	44,7	65,7
Eschbach	11,1	12,2	47,1
Feldberg (Schwarzwald)	50,0	46,9	54,1
Friedenweiler	33,6	34,1	21,1
Glottertal	13,5	18,7	30,1
Gottenheim	7,7	10,3	17,6
Gundelfingen	13,3	21,7	18,4
Hartheim	24,1	35,5	33,8
Heitersheim	34,0	40,1	38,0
Heuweiler	7,5	8,6	10,3
Hinterzarten	53,7	48,9	55,4
Horben	19,0	10,3	14,0
Ihringen	15,9	20,5	25,5
Kirchzarten	36,4	33,8	35,8
Lenzkirch	39,9	43,0	43,8
Löffingen	26,0	29,8	32,6
Merdingen	12,9	18,2	40,6
Merzhausen	18,4	22,0	23,8
Müllheim	38,5	42,1	54,4
Neuenburg a. Rh.	19,1	25,6	46,2
Oberried	13,4	13,4	18,8
Pfaffenweiler	11,3	8,9	12,3
Sankt Märgen	17,2	21,8	24,4
Sankt Peter	15,2	16,3	19,4
Schallstadt	16,4	18,8	27,9
Schluchsee	23,2	28,3	50,4
Sölden	10,6	9,6	13,0
Staufen i. Br.	40,4	39,4	43,9
Stegen	9,5	11,4	19,3
Sulzburg	22,1	21,3	31,8
Titisee-Neustadt	42,8	44,2	54,9
Umkirch	13,1	41,0	43,8
Wittnau	8,0	9,5	12,1
Münstertal/Schwarzw.	28,5	26,1	26,1
Ehrenkirchen	13,0	14,4	17,7
March	15,8	18,2	27,0
Vogtsburg i. K.	15,9	15,6	25,0
Bahlingen	13,6	16,7	28,4
Biederbach	8,5	9,2	14,8
Denzlingen	29,2	21,8	18,7
Elzach	32,3	30,4	38,3
Emmendingen	46,3	37,5	46,5
Endingen	29,3	27,2	33,6
Forchheim	7,5	6,2	8,6
Gutach i. Br.	48,3	53,9	40,3
Herbolzheim	40,3	42,8	39,8
Kenzingen	34,5	38,1	31,6
Malterdingen	16,1	35,5	55,2
Reute	8,7	9,1	15,4
Riegel	33,1	56,5	38,4
Sasbach	17,0	15,2	24,9
Sexau	10,3	18,8	20,2
Simonswald	20,6	20,0	24,8
Teningen	45,9	34,1	51,5
Vörstetten	16,6	19,7	16,0
Weisweil	25,2	28,4	31,0
Wyhl	28,9	21,3	14,5
Rheinhausen	24,4	24,6	22,8
Freiamt	12,2	13,4	17,0
Winden i. Elztal	13,5	11,6	19,3
Waldkirch	43,5	39,5	43,5

Entwicklung der Beschäftigten (Arbeitsplätze) insgesamt und im Produzierenden Gewerbe
in Freiburg und den Landkreisen Breigau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1961 - 1987

Gemeinde	Entwicklung der Beschäftigten (in %)			Entwicklung d. Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe (in %)		
	1961 - 1970	1970 - 1987	1961 - 1987	1961 - 1970	1970 - 1987	1961 - 1987
Freiburg i. Br.	20,4	15,7	39,3	6,2	- 23,6	- 18,8
Au	- 4,5	164,8	152,7	- 10,0	135,2	111,7
Auggen	20,4	14,0	37,2	- 10,8	- 2,6	- 13,1
Bad Krozingen	20,4	126,3	172,4	- 8,7	133,0	112,7
Badenweiler	- 8,5	- 17,3	- 24,3	- 12,1	- 53,5	- 59,2
Ballrechten-Dottingen	52,6	144,6	273,2	134,5	142,6	469,0
Bötzingen	73,9	71,9	199,0	73,8	55,6	170,5
Bollschweil	18,8	36,4	62,0	- 14,4	10,7	- 5,2
Breisach a. Rh.	55,3	27,8	98,5	60,3	- 28,0	15,4
Breitnau	0,8	60,7	62,0	- 44,7	190,5	60,5
Buchenbach	24,8	73,4	116,4	8,3	109,7	127,1
Buggingen	- 59,6	- 13,3	- 65,0	- 66,5	- 51,3	- 83,7
Ebringen	50,0	80,6	170,9	66,7	71,4	185,7
Eichstetten	49,7	56,1	133,7	45,8	63,6	138,5
Eisenbach (Hochschw.)	17,4	52,8	79,4	16,3	59,9	85,9
Eschbach	58,3	318,4	562,5	105,9	- 34,3	35,3
Feldberg (Schwarzw.)	- 6,8	16,4	8,5	- 19,6	23,0	- 1,1
Friedenweiler	9,4	- 36,8	- 30,8	- 2,9	- 8,9	- 11,5
Glottertal	56,4	57,8	146,8	- 17,4	91,4	58,1
Gottenheim	44,1	110,9	203,9	47,9	135,2	247,9
Gundelfingen	190,4	43,9	317,9	75,3	41,4	147,8
Hartheim	77,3	39,3	147,0	- 28,4	204,8	118,1
Heitersheim	45,7	22,8	79,0	78,0	- 13,2	54,6
Heuweiler	30,4	46,7	91,3	16,7	47,6	72,2
Hinterzarten	- 2,2	9,2	6,8	- 22,2	- 13,9	- 33,0
Horben	- 47,9	50,0	- 21,9	- 100,0		- 100,0
Ihringen	39,0	24,0	72,3	64,4	- 16,1	37,9
Kirchzarten	17,2	44,3	69,0	11,4	- 0,9	10,4
Lenzkirch	16,7	18,9	38,7	26,5	13,8	44,0
Löffingen	32,0	23,5	63,0	41,9	- 9,5	28,5
Merdingen	68,8	171,6	358,3	41,8	141,1	241,8
Merzhausen	36,4	74,0	137,3	31,5	22,9	61,5
Müllheim	27,3	51,1	92,4	38,0	39,1	91,9
Neuenburg a. Rh.	73,9	157,9	348,6	69,6	225,3	451,8
Oberried	16,3	60,9	87,1	- 1,4	93,2	90,5
Pfaffenweiler	- 1,4	135,0	131,7	1,3	42,5	44,3
Sankt Märgen	28,2	19,7	53,5	- 6,0	23,9	16,4
Sankt Peter	25,9	40,4	76,7	29,4	- 2,1	26,6
Schallstadt	38,5	101,3	178,9	24,2	9,2	35,6
Schluchsee	22,6	100,7	146,1	- 4,6	65,1	57,5
Sölden	20,0	50,0	80,0	93,8	112,9	312,5
Staufen i. Br.	16,7	45,9	70,3	8,3	36,9	48,2
Stegen	60,0	201,7	382,8	- 11,1	98,2	76,2
Sulzburg	- 3,0	60,4	55,6	- 15,2	103,8	72,8
Titisee-Neustadt	13,9	21,8	38,7	4,3	- 15,4	- 11,8
Umkirch	369,9	177,5	1203,8	569,6	81,9	1117,7
Wittnau	50,0	128,3	242,5	58,3	- 57,9	- 33,3
Münstertal/Schwarzw.	1,0	3,8	4,8	3,9	- 41,1	- 38,8
Ehrenkirchen	27,6	48,9	90,1	12,7	17,4	32,3
March	54,1	158,9	298,9	20,6	137,7	186,7
Vogtsburg i. K.	2,6	59,0	63,1	50,4	18,3	77,9
Bahlingen	31,9	93,9	155,7	22,0	55,0	89,2
Biederbach	11,5	59,6	77,9	32,3	54,9	104,8
Denzlingen	17,8	48,6	75,1	- 5,9	11,8	5,2
Elzach	3,9	29,1	34,1	- 4,8	22,1	16,2
Emmendingen	0,3	32,1	32,6	- 10,7	- 19,6	- 28,2
Endingen	- 2,0	38,2	35,4	- 5,3	19,0	12,7
Forchheim	- 18,3	32,8	8,5	- 42,4	73,7	
Gutach i. Br.	22,0	- 30,3	- 14,9	22,6	- 44,5	- 32,0
Herbolzheim	13,1	- 4,8	7,6	8,5	- 20,0	- 13,2
Kenzingen	15,6	- 15,8	- 2,6	0,3	- 36,3	- 36,1
Malterdingen	141,9	61,6	291,0	202,3	52,0	359,6
Reute	29,1	147,7	219,7	15,9	121,2	156,5
Riegel	74,3	- 16,3	45,8	75,1	- 43,7	- 1,4
Sasbach	- 5,2	68,8	60,0	- 13,8	76,7	52,2
Sexau	99,5	37,5	174,2	133,3	24,9	191,4
Simonswald	- 0,9	30,3	29,1	8,6	10,6	20,1
Teningen	- 6,0	65,1	55,2	- 13,8	52,6	31,5
Vörstetten	43,2	18,5	69,8	61,4	- 1,8	58,4
Weisweil	11,9	17,5	31,4	21,6	15,6	40,5
Wyhl	- 17,7	- 27,6	- 40,4	- 24,2	- 50,6	- 62,5
Rheinhausen	12,8	- 8,0	3,8	- 0,5	- 34,2	- 34,6
Freiamt	13,6	22,2	38,8	24,2	- 15,0	5,6
Winden i. Elztal	- 1,7	70,9	67,9	- 11,7	75,3	54,8
Waldkirch	11,3	11,5	24,1	6,2	- 14,2	- 8,9

Entwicklung der Beschäftigten bei den privaten und öffentlichen Dienstleistungen in Freiburg und den Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1961 - 1987

Gemeinde	Private Dienstleistungen (in %)			Öffentliche Dienstleistungen (in %)		
	1961 - 1970	1970 - 1987	1961 - 1987	1961 - 1970	1970 - 1987	1961 - 1987
Freiburg i. Br.	21,0	26,6	53,2	46,7	51,4	63,1
Au	19,5	208,2	268,3	- 77,8	- 100,0	- 15,0
Auggen	138,2	43,6	242,1	32,0	- 15,2	1,0
Bad Krozingen	37,5	88,2	158,8	5,7	465,3	131,4
Badenweiler	- 9,0	- 2,7	- 11,5	- 2,7	- 44,0	- 47,5
Ballrechten-Dottingen	44,2	145,2	253,5	- 28,0	150,0	69,0
Bötzingen	66,0	177,0	359,8	100,0	134,4	16,0
Bollschweil	82,2	30,5	137,8	166,7	132,5	51,0
Breisach a. Rh.	26,5	214,4	297,7	81,7	47,1	32,2
Breitnau	81,8	12,5	104,5	- 75,5	360,9	31,6
Buchenbach	51,1	- 21,4	18,8	1,8	312,1	136,8
Buggingen	- 17,5	108,0	71,5	11,1	40,0	1,9
Ebringen	3,4	132,8	140,7	277,8	5,9	64,3
Eichstetten	58,3	23,7	95,8	44,0	138,9	34,1
Eisenbach (Hochschw.)	13,1	22,3	38,3	54,5	19,6	4,3
Eschbach	46,5	22,2	79,1		2600,0	1452,9
Feldberg (Schwarzw.)	5,2	0,2	5,4	- 27,0	63,8	43,5
Friedenweiler	22,5	- 30,2	- 14,5	8,6	- 77,0	- 60,3
Glottertal	61,9	78,9	189,7	403,2	2,6	83,2
Gottenheim	25,4	108,3	161,2	133,3	57,1	66,7
Gundelfingen	439,3	35,7	631,9	203,4	126,1	57,6
Hartheim	41,2	216,7	347,1	1410,3	- 84,0	11,8
Heitersheim	11,1	100,6	122,9	- 12,0	100,0	16,6
Heuweiler	57,9	70,0	168,4		- 33,3	- 16,7
Hinterzarten	10,8	11,8	23,9	- 24,7	73,4	7,8
Horben	- 41,3	42,2	- 16,5	- 64,7	91,7	- 366,7
Ihringen	- 2,7	94,8	89,5	110,6	52,5	29,6
Kirchzarten	7,5	114,1	130,1	123,9	101,6	34,9
Lenzkirch	5,9	23,6	30,9	3,1	38,6	5,8
Löffingen	22,2	80,3	120,4	0,7	114,7	21,3
Merdingen	87,5	423,3	881,3	307,1	17,5	36,3
Merzhausen	29,4	182,5	265,5	260,0	144,4	27,3
Müllheim	9,1	75,4	91,3	38,2	41,8	34,1
Neuenburg a. Rh.	88,8	88,7	256,2	54,0	42,2	25,8
Oberried	8,2	61,4	74,6	90,6	21,3	56,8
Pfaffenweiler	- 25,5	339,5	227,5	111,1	115,8	40,5
Sankt Märgen	21,8	27,2	54,9	229,2	- 1,3	46,6
Sankt Peter	25,6	99,0	150,0	17,1	39,6	23,9
Schallstadt	50,3	255,4	434,2	154,5	85,7	26,8
Schluchsee	9,4	138,7	161,1	154,0	19,7	117,2
Sölden	78,9	- 35,3	15,8	- 56,7	123,1	- 6,3
Staufen i. Br.	13,5	54,0	74,8	102,4	68,7	28,1
Stegen	74,4	249,3	509,3	159,0	223,8	457,1
Sulzburg	14,6	12,8	29,3	- 4,4	67,4	24,9
Titisee-Neustadt	18,8	45,6	73,0	32,7	59,2	32,0
Umkirch	105,6	497,9	1129,6	866,7	243,1	244,3
Wittnau	73,3	111,5	266,7	15,4	393,3	508,3
Münstertal/Schwarzw.	25,1	92,8	141,3	- 44,6	123,9	5,2
Ehrenkirchen	22,6	123,0	173,3	110,2	- 19,4	15,8
March	163,7	173,6	621,6	133,3	257,1	49,7
Vogtsburg i. K.	- 26,5	138,4	75,2	- 5,7	- 5,2	- 4,8
Bahlingen	72,5	202,5	421,7	25,0	86,7	11,9
Biederbach	- 17,0	76,9	46,8	15,4	40,0	12,9
Denzlingen	64,4	80,6	196,9	138,9	158,1	32,8
Elzach	16,2	34,3	56,1	61,6	64,1	14,2
Emmendingen	7,0	56,0	67,0	26,5	121,9	52,5
Endingen	- 8,5	83,0	67,5	88,3	43,4	11,4
Forchheim	- 12,9	59,3	38,7	16,7	- 38,1	- 15,2
Gutach i. Br.	12,9	75,5	98,2	37,2	69,5	3,9
Herbolzheim	- 16,2	58,4	32,7	110,7	9,8	15,7
Kenzingen	20,1	26,8	52,3	91,6	- 8,7	13,4
Malterdingen	22,4	128,0	178,9	- 3,6	66,7	7,8
Reute	57,1	265,9	475,0	35,0	33,3	23,2
Riegel	40,0	64,3	130,0	225,0	156,4	31,3
Sasbach	16,5	70,8	98,9	7,0	21,7	4,5
Sexau	38,3	70,5	135,8	216,7	21,1	32,4
Simonswald	- 13,4	51,0	30,8	- 33,3	218,2	10,9
Teningen	53,8	107,3	218,8	36,5	159,5	7,0
Vörstetten	17,7	46,2	72,2	58,3	57,9	17,8
Weisweil	8,6	52,4	65,5	- 25,8	- 17,4	- 9,3
Wyhl	20,6	68,4	103,2	17,5	36,2	4,1
Rheinhausen	80,0	19,6	115,3	75,9	198,0	21,8
Freiamt	- 5,7	92,7	81,8	18,2	57,7	14,1
Winden i. Elztal	21,1	47,8	78,9	3,8	122,2	18,1
Waldkirch	17,7	70,0	100,1	43,3	61,3	13,3

Wanderungssalden zwischen Freiburg und den Gemeinden der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald
und Emmendingen 1971 - 1989 und die Zahl der Pendler 1987

Gemeinde	Wanderungssaldo von Freiburg		Einpendler in Freiburg
	1971 - 1980	1980 - 1989	1987
Au	- 164	- 71	403
Auggen		- 20	67
Bad Krozingen	- 573	- 365	1567
Badenweiler		5	83
Ballrechten-Dottingen	8	- 18	76
Bötzingen	- 57	39	767
Bollschweil	- 184	- 57	579
Breisach a. Rh.	- 52	- 127	1447
Breitnau	22	- 8	70
Buchenbach	- 117	64	600
Buggingen	- 68	1	194
Ebringen	80	- 127	712
Eichstetten	- 38	- 35	373
Eisenbach (Hochschw.)		16	31
Eschbach	- 11	7	157
Feldberg (Schwarzw.)	- 1	- 8	49
Friedenweiler		21	30
Glottertal	- 4	- 2	537
Gottenheim	- 117	- 56	663
Gundelfingen	- 2105	- 1084	3909
Hartheim	- 146	- 66	599
Heitersheim	- 124	- 62	359
Heuweiler	- 32	- 11	246
Hinterzarten	92	9	91
Horben	8	- 17	337
Ihringen	73	- 80	868
Kirchzarten	- 978	- 100	2034
Lenzkirch		17	88
Löffingen		28	86
Merdingen	- 65	- 94	517
Merzhausen	- 1121	- 283	1793
Müllheim	32	- 51	494
Neuenburg a. Rh.	- 60	- 48	332
Oberried	- 18	30	505
Pfaffenweiler	- 256	- 91	889
Sankt Märgen	28	- 4	134
Sankt Peter	- 121	- 38	308
Schallstadt	- 487	- 196	1550
Schluchsee		21	22
Sölden	- 56	- 62	331
Staufen i. Br.	86	116	606
Stegen	- 827	- 25	982
Sulzburg	6	2	148
Titisee-Neustadt		69	315
Umkirch	- 1081	- 169	1765
Wittnau	- 195	24	455
Münstertal/Schwarzw.	- 61		383
Ehrenkirchen	- 265	- 142	1212
March	- 1313	- 362	2734
Vogtsburg i. K.	- 1	- 62	469
Bahlingen	- 17	- 32	350
Biederbach		- 10	85
Denzlingen	- 1197	- 406	2822
Elzach		15	624
Emmendingen	- 390	27	2672
Endingen	25	223	464
Forchheim	3	- 9	44
Gutach i. Br.	49	- 10	392
Herbolzheim		- 32	456
Kenzingen	29	- 159	592
Malterdingen	6	- 3	157
Reute	- 146	- 12	676
Riegel	- 42	- 14	240
Sasbach	26	- 11	156
Sexau	26	- 40	438
Simonswald	- 19	6	223
Teningen	- 129	- 30	1002
Vörstetten	- 165	- 64	574
Weisweil		27	109
Wyhl	- 4	- 13	259
Rheinhausen		- 26	211
Freiamt	- 14	11	242
Winden i. Elztal		32	279
Waldkirch	29	- 31	2327